BERLIN
Freitag
9. September
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 426
B 205
49. Jahrgang

Redaktion u. Expedition:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Tel. A 7 Dönhoff 292—297

Erscheint täglich außer Sonntags
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis:
Die 1spalt. Millimeterzeile 30 Pf.
Die Reklamezeile kostet 2 Mark.
Rabatte n. Tarif.

Der Empfang bei Hindenburg

Reichstagspräsidium beim Reichspräsidenten / Graef contra Göring!

Der Reichspräsident empfing heute um 11.30 Uhr das Reichstagspräsidium, den Reichstagspräsidenten Göring, die Vizepräsidenten Esser, Gräf und Rauch. Der Empfang dauerte ungefähr 20 Minuten. Es nahm im übrigen nur noch der Staatssekretär des Reichspräsidenten Dr. Meißner daran teil.

Zunächst wurden die Herren dem Reichspräsidenten vorgestellt und die üblichen Höflichkeiten gewechselt. Der Reichstagspräsident Göring begann dann auf die politische Lage einzugehen, wogegen der Reichstagsvizepräsident Gräf sofort Einspruch erhob, da es nicht üblich sei, bei diesem formalen Besuch politische Dinge zu besprechen.

Trotzdem entwickelte sich eine politische Aussprache, bei der die drei anderen Herren den Reichspräsidenten darauf hinwiesen, daß für den Reichspräsidenten die Möglichkeit bestehe, mit dem Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung zusammenzuarbeiten. Sie äußerten zum Schluß den Wunsch und die Bitte, daß der Reichspräsident, bevor er irgendwelche Entscheidungen träfe, doch nochmals mit den Führern der großen Parteien Fühlung nehme.

Der Reichspräsident hat sich seine Entscheidung vorbehalten.

Amtlich wird über den Empfang nur mitgeteilt, daß Präsident Göring die drei Vizepräsidenten vorgestellt, der Reichspräsident für den Besuch gedankt und den Herren seine besten Wünsche für die Erfüllung ihrer Aufgaben ausgesprochen hat, woran sich eine kurze Aussprache über die politische Lage anschloß. Der Besuch hat nach den Beobachtungen der zahlreichen Leute auf der Straße gegenüber der Reichskanzlei etwa 7 Minuten, nach offizieller Angabe etwa 20 Minuten gedauert.

Wie aus der obigen Meldung zu ersehen ist, hat der Besuch des Reichstagspräsidiums beim Reichspräsidenten nur sehr kurze Zeit gedauert.

Bei der Rückkehr der Herren in den Reichstag fiel es auf, daß sich der Vizepräsident Graef nicht mehr in jener Gesellschaft befand, sondern allein das Haus betrat. Er beteiligte sich auch nicht an der Besprechung, die im Anschluß an den Besuch des Präsidiums beim Reichspräsidenten im Zimmer des Reichstagspräsidenten Göring stattfand.

Dieser Besprechung folgte die Abfassung einer Darstellung über den Verlauf des Empfanges bei Herrn von Hindenburg. An ihr nahm auch der Rundfunkkommissar Dr. Scholz teil. Es dauerte sehr lange, bis die Herren Göring, Esser und Rauch sich über das von ihnen zu veröffentliche Kommuniqué einig wurden. Zuletzt war noch der nationalsozialistische Fraktionsführer Dr. Frick zu den Verhandlungen des Rumpfpräsidiums erschienen.

*

Eine neue Version über die Entwicklung der nächsten Tage im Reichstag will wissen, daß es jetzt nicht zur Auflösung kommen werde, sondern daß eher vor den Abstimmungen über die Mißtrauens- und Aufhebungsanträge eine Vertagung in der Form eintreten werde, daß dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt wird, die nächste Sitzung einzuberufen. Es wird behauptet, daß die Hakenkreuzler, die jetzt eine Möglichkeit sehen für einen Erfolg der Verhandlungen mit dem Zentrum, die Weiterführung dieser Verhandlungen nicht durch Auflösung und Wahlkampf stören wollen. Ein Erfolg dieser Verhandlungen gebe ihnen schließlich die Aussicht, an die Macht zu gelangen, und für diesen Preis will die Naziführung schon auch eine

weitere Tolerierung der Regierung Papen auf sich nehmen.

Dabei spielen sie sich nicht nur auf die „Wächter der Verfassung", sondern auch auf die „Retter der deutschen Sozialpolitik" hinaus und behaupten, daß das Echo der antisozialpolitischen Maßnahmen der Papen-Regierung eine Sinnesänderung beim Reichspräsidenten erzeugt habe.

Demgegenüber wiederholt man offiziell, daß die gestrige Besprechung des Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler die „volle Einmütigkeit von Neudeck" aufs neue bestätigt habe und daß Reichskanzler von Papen nach wie vor das volle Vertrauen des Reichspräsidenten von Hindenburg besitze.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos überreichte dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch, doch lehnte der Staatspräsident die Annahme des Gesuches ab. Die Regierung verbleibt im Amt.

Der Schloßherr von Pomedien

Beschützer von Bombenwerfern und Mordgesellen

Die Verhaftung des Rittergutsbesitzers von Perbandt auf Pomedien im ostpreußischen Kreise Tapiau hat begreiflicherweise Aufsehen erregt. Nicht nur, weil hier die Staatsanwaltschaft ohne Rücksicht auf die „soziale Stellung" des Herrn Junkers zugegriffen hat, sondern auch weil die Verhaftung einen besonderen Blick freilegt in die Hintergründe der Nationalsozialistischen „Arbeiter"-Partei.

Der verhaftete Rittergutsbesitzer betätigt sich seit längerer Zeit nationalsozialistisch. Seine Verhaftung erfolgte, weil er Naziverbrechern, die seinerzeit an den Angriffen auf das Leben mehrerer politischer Persönlichkeiten und an den Bombenattentaten auf das sozialdemokratische Königsberger Blatt beteiligt waren, nach vollbrachter Tat und nach der Flucht Unterschlupf gewährt haben soll. Die Polizei war noch einer ganzen Reihe anderer an den Königsberger Vorgängen mittelbar und unmittelbar beteiligter Personen, in der Hauptsache Nationalsozialisten, auf der Spur. Durch die voreilige Veröffentlichung des Königsberger kommunistischen Organs in einem Extrablatt wurden die Täter jedoch gewarnt. Sie sind inzwischen auf Danziger Gebiet geflüchtet.

Der Vater des verhafteten Rittergutsbesitzers hatte sich vor Jahren einen Namen als Musterlandwirt und Züchter gemacht. Seine beiden Söhne, darunter der jetzt in Haft genommene, gehörten früher dem Stahlhelm an und haben sich dann den Nazis angeschlossen. Seitdem gelten ihre Güter Langendorf und Pomedien als ein Zentrum der nationalsozialistischen Agitation. Gleichzeitig verschärften sich aber auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf diesen ehemaligen Musterbetrieben ganz erheblich.

Weitere Verhaftungen.

Osterode (Ostpreußen), 9. September.

Im Zusammenhang mit den zahlreichen Bomben- und sonstigen Anschlägen namentlich in Südostpreußen wurden drei hiesige Nationalsozialisten festgenommen. Sie sollen vom Heldenfriedhof in Droebnitz im Kreise Osterode drei dort aufgestellte alte 15-Zentimeter-Granaten gestohlen und bei einem Anschlag auf ein Osteroder Kaufhaus am 9. August verwendet haben.

England für Abrüstungskompromiß?

Theoretische Gleichberechtigung ohne Aufrüstung Deutschlands

Paris, 9. September. (Eigenbericht.)

Ministerpräsident Herriot hält am Sonntag in Meaux bei einer Gedenkfeier für die erste Marneschlacht eine große politische Rede, in der er, wie die Blätter ankündigen, auch über die schwebenden außenpolitischen Fragen und ihre Lösungen zum Besten der Sicherheit Frankreichs und der Zukunft des Friedens sprechen werde. Man wird dabei wohl zum erstenmal näheres über die Stellungnahme der französischen Regierung zu der deutschen Militärschrift erfahren. Voraussichtlich wird sich die französische Antwort

bis zur nächsten Woche verzögern.

Die englische Regierung hat sich nämlich vorläufig noch nicht zu einer Gegenäußerung dazu entschließen können, obwohl Herriot seinen Kabinettschef Marcel Ray in besonderer Mission nach London geschickt hat.

Der Quai d'Orsay sieht sich am Freitag genötigt, eine Erklärung zu erlassen, worin er ausdrücklich betont, daß England für die französische Antwort an Deutschland keinerlei Mitverantwortung trage. Diese Erklärung sei dadurch veranlaßt, erklärt des „Echo de Paris", daß England mit Frankreich keineswegs durch dick und dünn zu gehen wünsche. Macdonald in Person sei es gewesen, der den Reichskanzler noch in Lausanne ermutigt habe, die Frage der Gleichberechtigung aufzurollen. Natürlich sei England nicht gesonnen, eine Wiederaufrüstung Deutschlands zuzulassen, aber es schlage folgende Kompromißlösung vor:

das Prinzip der Gleichberechtigung wird Deutschland zuerkannt, die Reichsregierung verpflichtet sich aber, aus dieser Anerkennung keine praktischen Folgerungen zu ziehen und keinerlei Erhöhung der Rüstungen vorzunehmen; die ehemaligen alliierten Mächte, Frankreich in erster Linie, verpflichten sich, greifbare Abrüstungsmaßnahmen im Sinne des Hoover-Plans durchzuführen, so hauptsächlich eine Herabsetzung ihrer stehenden Heere um ein Drittel, und zwischen den vertragschließenden Mächten soll ein allgemeiner Sicherheitspakt abgeschlossen werden.

England hoffe, so schließt das „Echo de Paris", bei dieser Gelegenheit endlich bei Frankreich die Abschaffung der U-Boote durchsetzen zu können.

Papen-Rausch verflogen!

Die Börse ist „verstimmt".

Die Börse ist verstimmt, die Spekulation gibt ab — die Kurse weichen! Der Papen-Rausch scheint an der Börse verflogen zu sein. Die heutige Börse war ausgesprochen matt, man sieht die innenpolitischen Entscheidungen, besonders die Frage der Reichstagsauflösung, mit gemischten Gefühlen an. In der schönen Suppe der Steuergeschenke hat man durch die wachwerdende Kritik auch in der bürgerlichen Presse anscheinend ein Haar gefunden.

Jedenfalls ist die Spekulation schon mehr nach unten geneigt und gibt ab. Das Geschäft war sehr uneinheitlich, und da die großen Kundenaufträge fehlen, eröffnete die Börse ihre Kursnotierungen nun gleich mit 3 bis 5 Prozent unter den gestrigen Schlußkursen.

J. G. Farben war mit 102¾ um mehr als 3 Prozent niedriger als gestern und verschlechterte seinen Kurs noch auf 102½. Siemens eröffnete mit 138¼ rund 5 Prozent niedriger und verlor bis auf 138. Montanwerte waren etwas besser gehalten. Auch bei den Festverzinslichen ergaben sich Kursrückgänge von 1 bis 2 Prozent.

Die Verleumdungs-Schlange.

Eine Erklärung der verfassungsmäßigen Staatsminister.

Seitdem die verfassungsmäßige preußische Regierung gewaltsam an der Ausübung ihrer Pflichten gehindert worden, geht eine Welle neuer Verleumdungen über das Land, ohne daß die Regierung der Kommissare dagegen etwas unternimmt. Unter anderem wird versucht, der preußischen Regierung die Verwendung von Etatsmitteln zu parteipolitischen Zwecken nachzureden und man gibt sich dabei den Anschein, als stände den Verbreitern amtliches Material dafür zur Verfügung.

Hierzu wird nun von der Seite der bisherigen verfassungsmäßigen Staatsminister folgendes erklärt:

„In der „Berliner Börsenzeitung" vom 6. September und den folgenden Tagen sind Angaben des Inhalts veröffentlicht, daß

Steuergelder des Reiches und des Staates, die für Zwecke der Polizei, des Schutzes der Grenzlande und für verwaltungspolitische Reformen bestimmt waren, zu parteipolitischen Zwecken verwendet worden seien. Diese Angaben sind, von anderem abgesehen, in dem wesentliche Punkte, daß eine Verwendung für parteipolitische Zwecke stattgefunden habe, unrichtig. Die Ausgaben haben zur Bekämpfung von Verbrechen, zur Abwendung von Hoch- und Landesverrat, zur Wiederherstellung geordneter und gesitteter Zustände, zur Stärkung des Deutschtums und der deutschen Einigkeit, zur Abwehr von Terror und Verleumdung gedient. Parteipolitische Zwecke sind in keinem Falle verfolgt worden. Jede andere Behauptung ist eine Unwahrheit!"

„Dummes Zeug."

Unter dieser Ueberschrift tut der Verlag der „Rheinischen Zeitung", unseres Parteiblattes in Köln, die Verleumdung ab, die neuerdings besonders in der „Berliner Börsen-Zeitung" des Generals v. Stülpnagel verbreitet wird. Der Verlag erklärt:

„Die Wahlente, daß die „Rheinische Zeitung" 250 000 M. aus preußischen Staatsmitteln erhalten habe, flattert jetzt mit neuem Gefieder auf. Die schöne runde Summe, so steht es in der Rechtspresse, sei der Dachgesellschaft unserer sozialdemokratischen Zeitungsbetriebe, der Konzentration AG. in Berlin, überwiesen und von ihr an uns weitergeleitet worden. Wir bedauern aufrichtig, daß auch diese schöne Erzählung nicht stimmt. Weder von der preußischen Staatsregierung noch von der Konzentrations AG., **noch leider von sonst irgend jemandem haben wir jemals eine Subvention oder einen verlorenen Zuschuß oder ein sonstiges Geschenk erhalten.**

Die „Rheinische Zeitung" ist auch ohne fremde Hilfe bisher liquid gewesen und hofft es zu bleiben!"

„Buchbinder-Zeitung" verboten.

Auf drei Wochen.

Die Zeitschrift des Buchbinderverbandes, „Die Buchbinder-Zeitung", ist ab sofort bis zum 28. September einschließlich verboten worden.

Als Grund für das Verbot wird ein Artikel in Nr. 37 des Verbandsorgans angegeben, der den Titel „Eine unmögliche Verbotsandrohung" trägt. In diesem Artikel wird eine Beschimpfung der Reichsregierung gesehen.

Sauckel verbietet auch.

Die Nazis ahmen Preußen nach.

Gera, 9. September. (Eigenbericht.)

Die „Ostthüringer Tribüne" in Gera ist heute von dem nationalsozialistischen Innenminister Sauckel auf die Dauer von 14 Tagen verboten worden. Damit setzt offen die Machtpolitik der nationalsozialistischen Regierung in Thüringen gegen die oppositionelle sozialdemokratische Presse ein. Das Verbot wird mit kritischen Aeußerungen an den Maßnahmen des Polizeidirektors Kehrl und an der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Regierung Papen begründet. Gegen das außergewöhnlich lange Verbot von 14 Tagen wird sofort Beschwerde erhoben werden.

Begleitmusik zu Joos.

Komponiert vom braunschweigischen Landtagspräsidenten Zörner.

Gegenwärtig wird auf dem Wedding ein vierseitiges Nazi-Flugblatt verteilt, das sich „Deutschland erwache! Kampfblatt der Schaffenden" betitelt. Der Inhalt ist ganz auf den Wedding zugeschnitten. In Steglitz, Potsdam oder Perleberg wird es bestimmt nicht durch die Türritzen gesteckt. Es trieft förmlich vor radikaler Arbeiterfreundlichkeit. Natürlich auch vor ekelhaften Lügen, z. B. daß Hermann Müller als Reichskanzler ein Jahresgehalt von 122 900 Mark bezog, während sich die Naziminister Thüringens mit 7000 Mark begnügten.

Besonders aktuell ist aber ein kleiner Propaganda-Artikel des Reichstagsabgeordneten Ernst Zörner, des Präsidenten des Braunschweigischen Landtags, in dem für die Nazi-Liste „Deutsche Christen" bei den bevorstehenden Kirchenwahlen Propaganda gemacht wird. Es soll darin bewiesen werden, was die Nazis an Leistungen des „positiven Christentums" bei der Bekämpfung der weltlichen Schulen, der Erschwerung des Kirchenaustritts und dergleichen in Braunschweig und Anhalt aufzuweisen haben. Das fängt so an:

„Jahrelang ist das angeblich „allerchristlichste" Zentrum in engster Zusammenarbeit mit der gottesfeindlichen Sozialdemokratie durch dick und dünn gegangen. Trotzdem bringen diese schwarzen Heuchler es fertig, immer wieder die Behauptung aufzustellen, der Nationalsozialismus sei christentumsfeindlich."

Das Flugblatt ist nicht etwa überholt, es ist sogar mit dem 11. September vordatiert. Man kann sich danach vorstellen, mit welcher Aufrichtigkeit die Nationalsozialisten gegenwärtig über ein gemeinsames Koalitionsprogramm mit dem Zentrum verhandeln. Sie heucheln die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den „schwarzen Heuchlern" vor und genieren sich nicht einmal, ihre künftigen Regierungspartner mitten während der Verhandlungen zu beschimpfen. Sind sie erst zu Rande gekommen, dann werden sie nur noch darauf ausgehen, „des Teufels Großmutter" zu besch—windeln.

Unterschlagungen bei Aschinger.

„Schmu"-Bons in den Bierquellen.

In den „Bierquellen" der Firma Aschinger ist man Unterschlagungen auf die Spur gekommen.

In verschiedenen Bierquellen verübten die Angestellten die Betrügereien, ohne daß einer vom anderen etwas wußte. An anderen Stellen wußten alle davon. Die Untersuchung brachte bald zutage, daß die angestellten Kellner ihren Schwindel nur dann in Szene setzen konnten, wenn sie sich mit der Küche einig waren. Hier waren meist die Anrichterinnen oder Annonceusen mit im Bunde. Sie haben die Aufträge an die Küche weiterzugeben und die Kontrollbons aufzuspießen. Hatte ein Kellner einen „Schmubon" fertiggeschrieben, so gab er — durch Zeichen — zu verstehen, was er in Wirklichkeit wünschte.

Die „Geschäfte", die einzelnen Angestellten durch den Schmu gemacht haben, sind ganz verschieden. „Raffinierte" verdienten täglich 5 M., andere, die es weniger gut konnten, brachten es auf 5 M. in der Woche. Für diese Beträge riskierten die Angestellten ihre Stellung!

Theater im Landtag

Die Nazis „untersuchen" die Vorfälle bei der Skagerrak-Kundgebung

Am Freitag beschäftigte sich der sogenannte Polizei-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages mit den Vorfällen bei der Skagerrak-Kundgebung am 31. Mai in Berlin, bei der die demonstrierenden Nazis sich an der Berliner Schutzpolizei politisch wund rieben.

Der Berichterstatter Engel (Nsoz.) schilderte zunächst das Aufziehen der Wache, die vom Linienschiff „Schlesien" gestellt war und schon von Moabit aus von einer großen Menschenmenge begleitet wurde. Die Polizei versuchte, das Volk von der Wache abzudrängen. „Festgestellt wurde", so erklärt Abg Engel, „daß, sobald Beifallskundgebungen für die Marine vorkamen, die Polizei sofort mit dem Gummiknüppel gegen das Volk vorging." Offiziere hätten sogar Schießbefehle gegeben. Minister Severing habe nichts gegen die schuldigen Beamten unternommen, obwohl selbst im Ausland kein Mensch verstanden habe, daß die deutsche Polizei so brutal gegen **eine begeisterte Menge vorgegangen sei.**

Abg. **Jürgensen** (Soz.) **protestiert gegen die Art dieser Berichterstattung, die mit Objektivität nichts mehr zu tun habe. Eine Beratung sei gar nicht möglich, da der Ausschuß noch keine Einsicht in die Akten habe nehmen können. Auch der Berichterstatter habe die Akten noch nicht.**

Berichterstatter Engel: Die Akten sind angefordert, aber von der Polizei noch nicht vorgelegt worden. Hier stehen jedoch Aussagen gegen Aussagen. Nur aus den Aussagen der Zeugen, die zumeist gar nicht Nationalsozialisten sind, wird sich der Ausschuß ein Urteil bilden können.

Abg. Dr. **Hamburger** (Soz.): Der Berichterstatter hat diese Sache nicht genügend vorbereitet. **Der „Angriff" hat deshalb auch gestern erst einen Aufruf erlassen, es möchten sich Zeugen melden.**

Abg. **Hinkler** (Nsoz.): Ueber diese Vorgänge sind zum Teil Akten gar nicht angelegt worden, zum Teil sind falsche Berichte gemacht worden. Wir haben diesen Untersuchungsausschuß nicht eingesetzt, damit Sie (nach links) ihn abwürgen.

Abg. **Metzinger** (Z.): Der Berichterstatter hat als erster den Auftrag, die Vorarbeit zu leisten für die Klärung der Tatbestände, die allein Sache des Ausschusses ist. **Große Reden zu halten ist nicht Aufgabe der Ausschußmitglieder. Was wir von dem Berichterstatter gehört haben, ist nicht eine Vorarbeit, sondern eine Rede, ein Urteil. So können wir hier nicht verfahren. Ich bitte den Berichterstatter, Tatsachen vorzutragen und Zeugen dafür zu benennen.**

Abg. **Daluege** (Nsoz.) erklärt, die Nazis wollten endlich einmal die Methoden und die Handhabung unter die Lupe nehmen, die Sie (nach links) angewendet haben, als Sie am Ruder waren. Drei Aktenblätter sind uns vom Polizeipräsidium zur Verfügung gestellt worden, nämlich die Befehle, wieviel Mannschaften die einzelnen Dienststellen bereitzustellen hatten. Daraus ergibt sich gar nichts.

Abg. **Jürgensen** (Soz.)

betont, daß die Kommandeurbesprechung bei Heimannsberg mit dem Skagerrakfall gar nichts zu tun habe. Dabei kommt es zu einem erregten Wortwechsel mit den Nationalsozialisten, weil der Redner dem Abg. Daluege nicht das Prädikat „Herr" zubilligt. Jürgensen erwidert darauf, dann müßten die Nationalsozialisten die Sozialdemokraten mit Herr anreden, ebenso die Zeugen, auch wenn sie nur einfache Wachtmeister seien!

Abg. Frau **Zigahl** (Z.): Dieser Ausschuß hat nur die Wahrheit zu suchen. Damit die Methoden des Ausschusses in den Augen der Oeffentlichkeit nicht verfälscht werden, bitte ich, daß der Berichterstatter sich der größten Objektivität befleißigt und nicht ein Urteil vorwegnimmt.

Abg. **Borck** (Dnat): Der Berichterstatter hat seinen Bericht eben so gegeben, wie er dazu in der Lage war. Ich bin über den Vorgang auch nicht so unterrichtet, wie der Berichterstatter von den Mitgliedern des Ausschusses anzunehmen scheint. Wenn aber der Berichterstatter glaubt, er könne weiteres Material nicht bekommen, so ist es das beste, jetzt in die Zeugenvernehmung einzutreten.

Berichterstatter **Engel** (Natsoz.): Minister Severing hat sich geweigert, Zeugen zu vernehmen, die ihm genannt wurden.

Hier vor dem Ausschuß aber gibt es für die Polizeiburschen, von Heimannsberg angefangen, keine Gnade. Hier wird einmal ganze Arbeit gemacht.

(Große Unruhe bei den Soz. und dem Zentrum.) Wir haben als Ankläger unser Material in unserem Antrag niedergelegt und die Grzesinski, Heimannsberg usw. sind die Angeklagten. (Zurufe bei den Soz. und dem Zentrum: Angeklagte gibt es hier nicht!) Der Berichterstatter verliest dann einen langen Brief eines Augenzeugen über das Vorgehen gegen die Demonstranten beim Aufziehen der Skagerrakwache. Er fragt im Anschluß daran: Soll ich all diese zahllosen Briefe und Berichte vorlesen?

Vors. **Schwenk** (Komm.) läßt nunmehr den nationalsozialistischen Antrag verteilen und gibt bekannt, daß das Ministerium des Innern in einigen Minuten weitere Akten schicken wolle. Dann schlägt er vor, zunächst die anwesenden Polizeibeamten zu vernehmen.

Abg. Jürgensen (Soz.):

Wer hier vernommen wird, darf aber nur als Zeuge behandelt werden, nicht als Angeklagter oder Kläger.

Vors. **Schwenk**: Das ist selbstverständlich.

Als nunmehr 25 Polizeibeamte, an ihrer Spitze Major Schmerbeck, aufmarschieren, macht sich ein Photograph bereit zur Aufnahme. Abg. Metzinger (Z.) protestiert dagegen: Ich sehe wieder das unwürdige Schauspiel, daß das photographische Objektiv auf die Polizeibeamten gerichtet wird wie gestern, sobald sie im Saale erscheinen. Dieses Photographieren hat einen politischen Zweck. Ich beantrage, es zu verbieten. (Zuruf bei den Nationalsozialisten: Meckerei!)

Abg. Dr. **Hamburger** (Soz.): Dazu bedarf es keines Beschlusses, sondern nur einer Anweisung des Vorsitzenden.

Abg. **Daluege** (Natsoz): Wenn Herr Metzinger solche Ausführungen in Gegenwart der Polizeibeamten macht, verfolgt er damit einen bestimmten Zweck. Wir wollen nur den Ausschuß photographieren. (Große Erregung im ganzen Saale.)

Rätsel um Frauenmord.

Die Feststellungen in der Wohnung.

Durch die schnelle Rückkehr des Untermieters Dr. Wantrup konnte die Kriminalpolizei in der Wohnung der Ermordeten wichtige Feststellungen machen, die für die weitere Untersuchung von großer Bedeutung sind. Die Feststellungen in der Wohnung zogen sich bis in die späten Nachtstunden hin. Außer Kleidungsstücken nahm der Mörder eine Remington-Reiseschreibmaschine mit, einen Hirschfänger mit Hirschhorngriff, etwa 30 Zentimeter lang. Alles verpackte er in einen dunkelbraunen Glanzlederkoffer von 80 mal 50 Zentimeter Größe. Der Mörder ließ bekanntlich ein blutiges Smokingjackett zurück, das den Firmenstempel „Karl Speiser, Stuttgart", trägt.

Für die Mordkommission ist es von größter Wichtigkeit, wenn sich die Hausfrau melden wollte, die eventuell diese Jacke an einen Bettler verschenkt hat. Sie könnte der Kriminalpolizei zweifellos wertvolle Fingerzeige geben. Die Annahme, daß sich der Mörder in der Wohnung aufgehalten hat, erfährt weiter in der Tatsache ihre Bestärkung, daß das Bett noch nicht in Ordnung gebracht worden war. Es ist wohl möglich, daß er in diesem Bett geschlafen hat. Bei dem Kampf hat der Mörder Verletzungen davongetragen, die er mit Leukoplast verband.

Bei Nachbarn in den Nebenhäusern, in benachbarten Lokalen, überall wurde nachgefragt, ob ein Mann mit Reiseschreibmaschine, dunkelbraunem Koffer und mit Leukoplast, entweder an den Händen oder im Gesicht, gesehen worden sei. Bisher war die Nachfrage leider ohne Erfolg. Unter Hinweis auf die Belohnung von 1000 Mark werden alle Personen, die irgendwelche Angaben machen können, gebeten, sich bei der Mordkommission im Zimmer 134 zu melden. Auch Frl. H., eine andere Mieterin, die vor fünf Tagen verreist ist, wurde befragt. Leider konnte auch sie keine wichtigen Angaben machen, da sie das Zimmer ebenfalls nur vorübergehend für ihren Berliner Aufenthalt gemietet hatte.

Attentat auf U-Bahnzug.

Der Zugführer leicht verletzt.

Auf einen in Richtung Pankow fahrenden U-Bahnzug wurde gestern zwischen den Stationen Senefelder Platz und Danziger Straße ein Anschlag verübt. Gegen 9 Uhr abends wurde gegen einen in Richtung Pankow fahrenden Zug an der Stelle, wo er aus dem Tunnel heraustritt, um die Rampe zum Hochbahnhof Danziger Straße hinaufzufahren, ein Sandpaket geschleudert, das die Stirnscheiben am Führerstand des ersten Wagens zertrümmerte. Der Zugführer wurde durch Glassplitter leicht verletzt, konnte aber den Zug ungehindert bis zur Endstation weiterführen. Von dem oder den Tätern fehlt bisher jede Spur. Man nimmt an, daß es sich um einen Dummenjungenstreich handelt.

Im Plänterwald niedergeschossen.

Ueberfall auf einen jungen Mann.

Mit der Aufklärung eines seltsamen Ueberfalles beschäftigt sich die Kriminalpolizei.

Kurz nach Mitternacht ertönte im Plänterwald in der Nähe von Alt-Treptow die Detonation eines Schusses. Einige Zeit später fanden nächtliche Spaziergänger am Rande eines Weges einen jungen Mann mit einer blutenden Kopfverletzung bewußtlos auf. Die alarmierte Polizei schaffte den Bewußtlosen ins Bethanien-Krankenhaus, wo ein schwerer Kopfsteckschuß festgestellt wurde. Wie aus vorgefundenen Papieren ermittelt wurde, handelt es sich um einen 21 Jahre alten Laufburschen Alwin Richter aus der Boppstraße 9 in Berlin SO. Allem Anscheine nach ist R. überfallen worden. Der Angeschossene konnte wegen seines Zustandes noch nicht vernommen werden.

Unter Kohlenmassen begraben.

Vier Bergleute umgekommen.

Gleiwitz, 9. September. (Eigenbericht.)

In den gestrigen Abendstunden ereignete sich auf dem Richthofen-Schacht der Giese Aktiengesellschaft bei Janow eine schwere Einsturzkatastrophe. Auf der 450-Meter-Sohle stürzten große Kohlenmassen ein und begruben vier Bergleute. Sämtliche Bergleute sind tot. Die Rettung gestaltete sich insofern schwierig, als eine große Strecke von der Kohle bedeckt ist. Die Detonation war in der weiteren Umgebung von Gleiwitz zu hören.

Bergung der Toten sehr schwierig.

Den Rettungsmannschaften auf dem Richthofen-Schacht bei Janow ist es nach großen Anstrengungen gelungen, sich auf acht Meter an die Bruchstelle heranzuarbeiten. Nachdem ein Teil des niedergebrochenen Gesteins weggeräumt ist, hat man sich daran gemacht, einen schmalen Stollen vorzutreiben, um an die Unglücksstelle heranzukommen. Da man nur schrittweise vorwärts kommt, dürfte die Bergung der Toten nicht vor zwei bis drei Tagen erfolgen können.

Zwei Artisten abgestürzt.

In einer Freiluftarena ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem zwei Artisten erhebliche Verletzungen davontrugen. In der Jordanstraße in Spandau, nahe der Pichelsdorfer Straße, befindet sich seit einiger Zeit eine Freiluftarena, bei der u. a. auch artistische Vorführungen an einem 14 Meter hohen Mastbaum gezeigt werden. Aus bisher ungeklärter Ursache stürzten gestern abend gegen ¾10 Uhr während der Vorstellung zwei Artisten ab, und zwar der 25 Jahre alte Erwin Goßlau aus der Hermannstr. 177 in Neukölln und der 31 Jahre alte Karl Eger, der in der Kolonie Westend in Charlottenburg wohnt. Beide wurden mit einem Rettungswagen in das Spandauer Krankenhaus gebracht, wo sie mit Gehirnerschütterungen und schweren Armbrüchen daniederliegen.

Der angebliche Kriegsgefangene.

Als Schwindler entlarvt.

Freiburg i. Br., 8. September. (Eigenbericht.)

Das gemeldete Auftauchen eines gewissen Eugen Fischer in Sigmaringen und seine Angaben über die angebliche Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener in Sibirien haben eine rasche Aufklärung gefunden. Fischer konnte auf Grund von Nachforschungen in seinem Heimatort Amoltern am Kaiserstuhl rasch als Schwindler entlarvt werden. Er stand unter Vormundschaft und war von Kind auf schon nicht ganz zurechnungsfähig. Seine Gesichtsverletzung stammt nicht von einem Schuß, sondern von einem früheren Kieferbruch her.

Goethe über Gerechtigkeit.

Ein Beitrag zum Goethe-Jahr.

Gerechtigkeit! — Was alle Menschen lieben,
Was alle fordern, wünschen, schwer entbehren,
Es liegt an ihm, dem Volk es zu gewähren.
Doch ach! Was hilft dem Menschengeist Verstand,
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand,
Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wütet,
Und Uebel sich in Uebeln überbrütet.
Wer schaut hinab von diesem hohen Raum
Ins weite Reich, ihm scheint's ein schwerer Traum,
Wo Mißgestalt in Mißgestalten schaltet,
Das Ungesetz gesetzlich überwaltet,
Und eine Welt des Irrtums sich entfaltet.
— — — — — — — — — —
Jetzt drängen Kläger sich zur Halle,
Der Richter prunkt auf hohem Pfühl,
Indessen wogt in grimmigem Schwalle
Des Aufruhrs wachsendes Gewühl.
Der darf auf Schand' und Frevel pochen,
Der auf Mitschuldigste sich stützt,
Und: Schuldig! hörst du ausgesprochen,
Wo Unschuld nur sich selber schützt.

Faust II. Teil.

Staatsrat gegen Reichskommissar.

Ein Protest gegen den Gewaltakt.

Im Preußischen Staatsrat stand der folgende Antrag des Verfassungs- und Hauptausschusses zur gegenwärtigen staatsrechtlichen Lage in Preußen zur Entscheidung:

„Der Staatsrat ist der Auffassung, daß die Verordnung des Reichspräsidenten über die Einsetzung eines Reichskommissars für das Land Preußen vom 20. Juli 1932 und ihre Anwendung, insbesondere die Enthebung des preußischen Ministerpräsidenten und der preußischen Staatsminister von ihren Aemtern und von der Führung der laufenden Geschäfte mit der Reichsverfassung und der preußischen Verfassung nicht im Einklang steht.

Da die Entscheidung dieser verfassungsrechtlichen Frage vom Staatsgerichtshof erst in einiger Zeit zu erwarten ist, wird der Staatsrat die ihm von der kommissarischen Staatsregierung auf Grund des Art. 40 der preußischen Verfassung zugeleiteten Vorlagen sachlich bearbeiten, ohne dadurch deren Rechtsgültigkeit anzuerkennen."

Zu diesem Antrage gab die sozialdemokratische Fraktion des Staatsrats folgende Erklärung ab:

„Die Vorgänge vom 20. Juli 1932 stellen nach unserer Auffassung einen in der Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches und Preußens beispiellosen Gewaltakt dar.

Weder die Vorschrift des Artikels 48 Abs. 1 der Reichsverfassung noch die Vorschrift des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung kann zur Begründung dieses Vorgehens herangezogen werden. Eine Pflichtverletzung des Landes Preußen, die Artikel 48 Abs. 1 zur Voraussetzung einer Reichsexekution macht, läge selbst dann nicht vor, wenn man die Tatsachen als wahr unterstellen wollte, die der Reichskanzler von Papen in seiner Rundfunkrede vom 20. Juli zur Begründung des Vorgehens gegen Preußen angeführt hat. Aber die Behauptungen dieser Rundfunkrede über angebliche Verfehlungen einzelner preußischer Beamten sind nach unserer Kenntnis der Dinge durchweg unrichtig.

Die Vorschrift des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung kann gleichfalls eine verfassungsmäßige Grundlage für das Vorgehen gegen Preußen nicht geben. In keinem Falle können auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 die preußischen Staatsminister ihrer Funktionen entkleidet werden, in keinem Falle kann auf Grund dieser Vorschrift in das Verhältnis von preußischer Staatsregierung zum Preußischen Landtag und Staatsrat und in die Stimmverhältnisse im Reichsrat eingegriffen werden. Das ist die nahezu einmütige Auffassung der maßgebenden Rechtslehrer.

Mit Rücksicht hierauf kann die sozialdemokratische Fraktion des Staatsrats dem Reichskommissar nicht die Befugnis zugestehen, an Stelle der preußischen Staatsregierung zu handeln. Sie behält sich jedoch vor, auf Grund der Tatsache, daß der Reichskommissar zur Zeit den gesamten Aufgabenkreise des preußischen Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern für sich in Anspruch nimmt, je nach Bedarf tatsächliche Auskünfte von ihm zu verlangen."

Der Antrag, der von Sozialdemokraten, Zentrum und Staatspartei gestellt war, wurde gegen die Rechte und die Kommunisten angenommen.

Wegen Teilnahme am Antikriegskongreß in Amsterdam trotz Verbot haben die französischen sozialistischen Abgg. Blanche und Monnet vom Parteivorstand einen öffentlichen Tadel ausgesprochen erhalten.

Jedem sein Prinz!

Hugenberg: „Königliche Hoheit, lassen Sie den Goebbels stehen, der ist ja so'n gemeiner Hetzer, der ist höchstens was für den Auwi."

Nationalkonzentrierter Funkbetrieb

Die politische Wandlung des Reichsrundfunkkommissars

Wir berichteten heute morgen bereits kurz über das Urteil, das vom Arbeitsgericht in Sachen Kürschner-Funkstunde gefällt wurde. Der persönliche Streitfall des Leiters der aktuellen Abteilung Kürschner gegen die Funkstunde ist mit der Verurteilung der Funkstunde zum Abschluß gekommen.

Die Verhandlung ergab ein aufschlußreiches Bild von dem Wirken des Reichsrundfunkkommissars Erich Scholz, der sich bemüht, alle Wünsche der Nazis zu erfüllen. Auf seinen Wunsch mußte die Funkstunde Dr. Kürschner entlassen. Am 13. August wurde Dr. Kürschner entlassen und mit sofortiger Wirkung beurlaubt; **am 6. September** endlich erfuhr er, worauf die Funkstunde diese Entlassung vor Gericht zu stützen gedachte. Dr. Kürschner, so wurde von der Funkstunde erklärt, sei als Ausländer nicht geeignet, an der beabsichtigten Neugestaltung des Rundfunks mitzuarbeiten, die, nach den Worten des Reichskanzlers von Papen, ihn mehr als bisher zum Mittler deutscher, christlicher Kultur und deutschen Geistes machen solle. Der Rundfunk sei ein politischer Tendenzbetrieb.

Dr. Kürschner setzte sich gegen diese Argumente lebhaft zur Wehr. Er erklärte vor Gericht, daß er in Budapest geboren sei, aber seit seinem 13. Jahre in Berlin lebe. Vor anderthalb Jahren wurde er hier naturalisiert. Sein Kollege und Nachfolger, der Nationalsozialist Arnold Bronner (genannt Bronnen, jüdische Herkunft), sei bis heute noch Oesterreicher; er hatte im Kriege übrigens mit ihm im gleichen Regiment gestanden.

Dr. Kürschner erinnerte weiter daran, daß z. B. Dr. Klein, der Chefredakteur der „DAZ.", dem von dem nationalkonzentrierten Kabinett von Papen dreimal ohne Erfolg die Stellung des Reichspressechefs offeriert worden ist, nicht nur gebürtiger Budapester sei, sondern daß er sich lange Zeit seine journalistischen Lorbeeren als Schriftsteller in ungarischer Sprache erobert habe.

Dr. Kürschner legte nun dar, daß er mit weitherzigster Objektivität nach rechts (mit viel zu weitherziger sogar! D. Red.) sein Amt verwaltet habe. Bei dieser Darlegung entrollte er ein Bild des Entwicklungsganges des Reichsrundfunkkommissars, das für die deutsche Rundfunkhörergemeinschaft durchaus kennenswert ist. Als Herr Scholz unter Minister Severing noch Ministerialrat war, zeigte er sich außerordentlich eifrig, den Rundfunk und den Staat gegen die Nationalsozialisten zu schützen. Der Ministerialrat Scholz war es — so sagte Kürschner aus —, der noch vor wenigen Monaten die Wiederholung jener Rede Brünings veranlaßte, in der dem Chefredakteur des „Völkischen Beobachters", Alfred Rosenberg, vorgeworfen wurde, daß er 1918 noch gar nicht entdeckt hatte, welches sein Vaterland sei; Ministerialrat Scholz verfaßte in dem politischen Klima jener Tage auch eine recht unfreundliche Ablehnung an den „Führer" Adolf Hitler, als dieser im Rundfunk zu reden wünschte; Ministerialrat Scholz stimmte auch für einen Vortrag, der mit den österreichischen Nationalsozialisten abrechnete.

Als Scholz Nationalsozialist und Rundfunkkommissar geworden war, setzte unter seiner Führung nicht nur eine rege Tätigkeit zur kulturellen Hebung des Rundfunkniveaus, sondern auch eine entsprechende zur Senkung der Unkosten ein. Zwar war neben den Kommissar des Reichspostministeriums Herr Erich Scholz als zweiter Reichskommissar mit dem entsprechenden Gehalt eingeschaltet worden. Um jedoch die gebotenen Sparmaßnahmen keinesfalls außeracht zu lassen, wurde ein dritter Kommissar als Sparkommissar dem Betrieb eingefügt. Als Stab von Herrn Scholz kamen ebenfalls drei neue Männer — Krukenberg, Beumelburg und Stapelfeld — in den Rundfunkbetrieb. Dr. Flesch, der noch für zwei Jahre gemäß seinem Vertrag sein Gehalt weiterbezieht, wurde durch einen anderen Intendanten ersetzt. Die bis Mitte August von Dr. Kürschner betreute „Aktuelle Abteilung" werde jetzt von dem Nationalsozialisten Arnolt Bronnen und einem Stahlhelmmann verwaltet.

*

Das Gericht hat der Klage Kürschners stattgegeben. Die Funkstunde hat noch drei Monatsgehälter, zusammen 3000 Mark, an Kürschner zu zahlen, außerdem hat sie die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Die Kosten für den Prozeß zahlt die Funkstunde? Die Kosten für den Rundfunk zahlen die Hörer. Reichsrundfunkkommissar Pg. Scholz wirtschaftet mit ihren Geldern! Für diesen Prozeß aber müssen wir ihm dankbar sein. Wir verdanken ihm eine eindrucksvolle Röntgenaufnahme des heutigen Betriebes des nationalsozialistischen Rundfunks!

Tes.

Shaw: „Pygmalion."

Lessing-Theater.

Das Experiment, die kleine plebejische Blumenhändlerin zur Lady zu dressieren, gelingt dem Professor Higgins vollkommen. Aber nun hat das Mädchen auch gelernt, aus eigenem Herzen und Verstand zu reden. Higgins will das Juwel, das er entdeckte, zum Spielzeug, und sie sagt nein. Sagte sie ja, dann wäre die Komödie ein sentimentaler Schmarren. Und sie soll doch mehr sein, beweisen soll sie, daß bei einiger Behaglichkeit aus Plebejern auch echte Aristokraten werden können.

Unbedingt! Doolittle, der Müllkutscher und Vater, widerlegt die beinahe einleuchtende Erfahrung. Auch er erhält die Behaglichkeit und 3000 Pfund Jahresrente. Und er bleibt trotz Bratenrock, Zylinderhut und Glacés das Lümplein. Und er spuckt immer lustig weiter auf alles, was Manier, Moral und ähnlicher Luxus ist.

Ist der Plebs also doch nur mit der Zange anzufassen? Keine Flausen, wehrt Shaw ab. Es gibt Plebs oben, es gibt Plebs unten. Plebs ist auch Higgins, der kleinen Eliza Dresseur. Er wird erst Aristokrat sein, wenn er von seinen dressierten Aristokraten das wahre Aristokratentum erlernt.

Bei Shaw sind häufig die armen Leute klüger und gefühlvoller und wohlhabender als die Wohlhabenden. Oder sind die Nobeln komisch, dann nur unfreiwillig, oder fühlen sie richtig, dann müssen sie von den anderen, die leider kein Scheckbuch haben, erst ein bißchen Seele borgen. Das ist Chaws Genugtuung, über die er sich amüsiert, mit der er uns auch heute noch amüsiert. Er verwandelt den korrektesten Salon in ein Irrenhaus, gar in eine Spelunke. Dagegen wirken alle seine Spelunken und Spitzbuben verblüffend erzieherisch und veredelnd.

Wird Shaw, der witzige Faun, noch lange in unsere Zeit passen, die um jeden Preis das feine Gelächter verlernen und nur pathetisch feixen oder hämisch grinsen, oder patriotisch flennen, oder unduldsam heulen möchte? Schon begreifen ihn selbst die guten Schauspieler gar nicht mehr ordentlich. Aus seiner Komödie machen sie eine Reihe von Sketschen. Sie denken sich nichts Böses dabei, wenn sie faustdick auftragen und damit zu erkennen geben, daß dieser geistreiche Unsinn für sie gar keinen tieferen Sinn hat.

Frau Grete Mosheim sündigt aus gutem Glauben. Sie spielt als Blumenmädchen an der Ecke mehr Tingeltangel als Theater. Erst allmählich findet sie sich in das graziösere Spiel, bis sie dann zum Schluß ihre Mittel vorsichtiger disponiert und zu entzückender Einfachheit gelangt. Homolka, der den Menschendresseur Higgins, den bestraften Egoisten, spielt, bietet aus seinem Grundirrtum heraus zuviel des Tölpischen. Er soll ein ungefüger Pedant sein, doch er macht sich zum ungeschlachten Jobber. Homolka, der auch Regie führt, donnert sogar den Effekt für die Maske seiner Künstler auf. Frau Olga Engl hat eine von den prüden Haushälterinnen zu spielen, die Shaw so gerne zeichnet. Sie sind eigentlich ganz gemütliche Sittengendarmen. Stößels zerlumpter Vater leidet auch darunter, daß die Virtuosität eher aufs Grobe als aufs Satirische drückt. Zuviel mimischer Krampf, zu wenig durchgefeilte Kunst des Jonglierens mit Worten ist spürbar.

Max Hochdorf.

„Othello" in der Staatsoper.

„War es denn wirklich nötig, diese Spielzeit mit „Othello" zu beginnen" — so tönt es lieblich von rechts, wo man wieder einmal dabei ist, unsere deutschen Meister auf deutsche Art zu ehren, sie dadurch zu erhöhen, daß man ihre fremdländischen Kollegen mißversteht, herabsetzt, schmäht; wo man an der Arbeit ist, den wahren Reichtum der viel zitierten deutschen Seele (der von je im Aufgeschlossensein der Schönheit aller Welt bestand) in engherzige Dürftigkeit und Armut zu verwandeln...

Ja, es war nötig, es war schön, daß mit „Othello" angefangen wurde. Es gibt kein Werk, in dem sich alle Kräfte und Herrlichkeiten der Oper und des Dramas glücklicher vermählen; es gibt keins, das die ganze sinnliche Glut südlicher Jugend mit der reifen Weisheit erfahrener Meisterschaft vollkommener eint — und gäbe es eins: es müßte vom alten Verdi stammen. Wer diesen letzten Akt nicht liebt in seiner unheimlich eindrucksvollen Schwarzweißtechnik, wem bei Othellos Klage: „Jeder Knabe kann dies Schwert mir entreißen" das schmerzensreiche Glück der großen Kunst versagt ist — der bilde sich nicht ein, darum ein besserer Deutscher zu sein: er ist bloß ein armer Narr.

Die Aufführung, die etwas matt begann, wuchs zusehends von Akt zu Akt. Fritz Wolffs „Othello" ist in Kraft und Ausdruck eine großartige, sich immer reicher erfüllende Leistung; die Heidersbach freilich ist bei allem schönen Singen eine recht farblose Desdemona. Janssens Jago war im Charakter der Rolle völlig verfehlt: kein großer Schurke, ein Theaterbösewicht, kein Mephisto, ein kleiner dummer Teufel nur; stimmlich allerdings hatte er große Momente, das „Credo" glückte ihm in ausgezeichneter Steigerung. Am Pult Kleiber, der dramatische Wucht und bloßen Lärm immer konsequenter und peinlicher zu verwechseln fortfährt und den Sängern manche überflüssige Schwierigkeiten bereitet.

A. W.

Deutsche christliche Kultur.

Rundfunk gegen Gerhart Hauptmann.

Die Sonntagsstunden im Programm der Berliner Funkstunde, in denen Alfred Kerr wissend und weise die Hörer durch die großen und kleinen Geschehnisse unserer Zeit führte, sind verschwunden, seitdem Pg. Scholz für die Freiherrnregierung und seine aufbauwilligen Parteigenossen den Rundfunk verwaltet. Die Form dieser Darbietungen hat die Deutsche Welle übernommen mit dem Zyklus „Für und wider; Wegweiser durch die Zeit", dessen Sprecher Dr. Rudolf Prechel ist. Sein „Wegweiser" gibt dem deutschen Republikaner keine Richtung an; er zeigt mit fröhlicher Klarheit ins Dritte Reich.

Immerhin hat Herr Dr. Prechel es nicht verschmäht, den Aufbau seiner Vorträge von Alfred Kerr zu übernehmen: „Ich sprach von . . . und von . . . und von . . . Ja, wovon sprach er an diesem Donnerstag? Von dem schauderhaften Verdacht, den die politisch Linken verbreitet hätten, daß nationale Gesinnung und Geistigkeit einander ausschlössen, und der denn auch wahrhaftig zu einem Minderwertigkeitskomplex bei allen anderen Parteien bis ins äußerste rechte Lager geführt hätte. Von ihnen nun erwartet Herr Prechel eine Erneuerung des Kunstschaffens, und da er vorläufig mit Literaturerneuerern nicht aufwarten konnte, empfahl er wenigstens den nationalsozialistischen Geiger Gustav Havemann. Und dann bekam von diesem „zeitgemäßen" Rundfunkredner Gerhart Hauptmann eins auf den Kopf: er habe sich von der Lebensmitte des deutschen Volkes entfernt; denn „zu willig hat er sich von einem Teil für sich reklamieren lassen". Jawohl — von dem republikanischen Teil Deutschlands. Der Nazi-Freiherrn-Rundfunk empfindet diesen Dichter, der noch dazu weltberühmt ist, begreiflicherweise als eine recht störende Erscheinung.

Um die nationalsozialistische Seele rang, ebenfalls im Programm der Deutschen Welle, Pfarrer Henneberger. Nebenher kam dabei eine hübsche Werberede für die Nationalsozialisten heraus, denen zwar Alfred Rosenberg eine arteigene nordische Religion predigt, denen aber gleichzeitig ihr „Führer" Hitler befiehlt, auf dem Boden des positiven Christentums zu stehen. Der Herr Pfarrer fand diese „bedeutsamen Erklärungen" Hitlers überzeugend und begeisterte sich also herzlich für die Kräfte völkischen Wollens und völkischer Weltanschauung der machtvoll aufsteigenden nationalsozialistischen Bewegung. Die christlich-deutsche Kultur, die Herr v. Papen vom Rundfunk forderte, macht täglich Fortschritte. —lz.

200 000 obdachlose Kinder — in USA.! Nach Statistiken, die von der amerikanischen Regierung veröffentlicht wurden, gibt es zur Zeit in den Vereinigten Staaten 200 000 Kinder ohne Obdach, die wahl- und ziellos kreuz und quer durch das Land irren und zu einer schweren sozialen Gefahr zu werden drohen.

Ehrensäule für Piccard. Auf Anregung Marconis soll in Italien an der unweit Mantua gelegenen Stelle, wo am 18. August Piccards Gondel landete, eine hohe Marmorsäule errichtet werden, auf der die Namen Piccards und seines Begleiters, die erreichte Höhe des Stratosphärenflugs, Tag und Stunde der Landung und der Name der Ortschaft, zu der die Landungsstelle gehört (Monzambano), verzeichnet werden sollen.

„Kampf um Kitsch" im Ausland. „Kampf um Kitsch", das erfolgreiche Schulstück von Robert Adolf Stemmle, wurde in der vergangenen Spielzeit von 36 Bühnen aufgeführt. In den nächsten Monaten wird das Stück in Paris, Berlin, in Holland und in der Tschechoslowakei aufgeführt werden.

Die Eröffnungsvorstellung der Volksbühne: „Der Revisor", unter der künstlerischen Leitung Heinz Hilperts, findet Montag, 8 Uhr, statt.

„Willi Schaffers Kabarett für Alle" im Femina-Palast veranstaltet Sonntag, 12 Uhr, eine erste Morgenfeier. Die Jutta-Klamt-Schule wird mit neuen rhythmischen und Bewegungstänzen vor die Oeffentlichkeit treten.

Kontrolle der Gewerkschaftspresse.

Eine neue Verwarnung.

Der Verwarnung der „Buchbinder-Zeitung" ist jetzt eine Verwarnung an den Redakteur des Nachrichtendienstes der Ortsgruppe Berlin der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten im Gesamtverband gefolgt. In dem Artikel vom 1. August: „Unter dem Belagerungszustand" sei dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung der Vorwurf des verfassungswidrigen Handelns gemacht. Darin wird eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung erblickt, die ein Verbot rechtfertigen würde. Der Berliner Polizeipräsident ließ es aber diesmal noch mit einer nachdrücklichen Verwarnung bewenden, im Wiederholungsfalle sei jedoch mit einem längeren Verbot zu rechnen.

Die Kampfansage im Einzelhandel.

Stellungnahme der Funktionäre des ZdA.

Die Kündigung des Mantel- und Gehaltstarifes durch den Arbeitgeberverband im Berliner Einzelhandel zum 30. September war Gegenstand der Beratung einer Konferenz, die der Zentralverband der Angestellten am Donnerstag für die Funktionäre der Fachgruppe Einzelhandel einberufen hatte. Bei den Unternehmern herrscht offenbar noch keine Klarheit darüber, was sie alles an Abbauforderungen aufstellen sollen, denn noch waren dem ZdA. keine „Wünsche" der Herren des Einzelhandels übermittelt worden. Diese abwartende Haltung der Einzelhändler mag nicht zuletzt auch in der Notverordnung vom 5. September begründet sein, die den Unternehmern bei einer Verkürzung der Arbeitszeit und der Neueinstellung von Angestellten ein Unterschreiten der Tarifgehälter bis zu 50 Proz. gestattet.

Der Fachgruppenleiter, Genosse Bartel, wies an mehreren Beispielen nach, daß die Kauf- und Warenhäuser noch einen ganz ansehnlichen Betrag von der jetzigen Gehaltssumme einsparen würden, wenn sie die Arbeitszeit auf 40 Stunden verkürzen und Neueinstellungen vornehmen. Daß die Kauf- und Warenhausbesitzer von diesem Recht Gebrauch machen werden, ist ohne Zweifel, denn sie haben ja in der letzten Zeit sogar entgegen den tariflichen Bestimmungen Herabgruppierungen von Angestellten vorgenommen zum Zwecke des Gehaltsdruckes und somit nach ihrem freien Ermessen eine „Tarifauflockerung" durchgeführt.

Die Einzelhändler sind eine eigenartige Sorte von Unternehmern. Sie bekommen es fertig, **nach außen für die Erhaltung der Kaufkraft** der Massen und gegen den schematischen Lohnabbau einzutreten, aber ihren Angestellten gegenüber spielen sie sich in der Gehaltspolitik als die reaktionärsten Scharfmacher auf. Der Arbeitgeberverband im Berliner Einzelhandel ist die einzige größere Unternehmerorganisation in Berlin, die von der Kündigungsmöglichkeit Gebrauch gemacht hat. Schon diese Tatsache kennzeichnet den reaktionären Geist in diesem Unternehmerverband zur Genüge.

Die Funktionäre gaben ihrer Empörung über das Vorgehen der Einzelhändler in scharfen Worten Ausdruck. Uebereinstimmung herrschte in der Funktionärversammlung darüber, daß der Kampfansage gehörig begegnet werden muß. Für die Angestellten des Einzelhandels aber ist es die höchste Zeit, daß sie sich auf ihre Klassenlage besinnen und durch einen strafferen organisatorischen Zusammenschluß die Voraussetzungen schaffen helfen, die zum erfolgversprechenden Kampf gegen das Unternehmertum notwendig sind.

Zieht die 400-Mark-Prämie?

Die ersten Neueinstellungen in Remscheid.

Die Verwaltung des Alexanderwerkes von der Nahmer A.-G., die seinerzeit rund 400 Arbeiter und Angestellte entlassen hatte, hat jetzt „nach Räumung der großen Lagervorräte" 330 Arbeiter wieder eingestellt.

Die Not bis in die Kirche gedrungen.

Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem auf die **durch die Kürzung der Renten verursachte ungeheure Verschärfung der Not** hingewiesen und Abhilfe verlangt wird.

„Vor allem in den Industriestädten", so heißt es in dem Schreiben, „haben die evangelischen Pfarrer im Norden und Süden des Reiches in ihrer seelsorglichen Tätigkeit einen erschütternden Eindruck von der bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Not der verschiedenen Gruppen der Rentenempfänger empfangen."

Wir werden bald sehen, in welcher Weise die verlangte Abhilfe herbeigeführt wird.

Der englische Textilarbeiterstreik.

Streikabstimmung der Baumwollspinner.

Von den 200 000 Webern stehen jetzt etwa 170 000 im Streik. Durch den Weberstreik werden auch die Spinnereibetriebe in Mitleidenschaft gezogen, so daß etwa 10 Proz. der Spinnereiarbeiter zur Untätigkeit gezwungen sind.

Jetzt fällt die Entscheidung der Baumwollspinner, ob auch sie in den Generalstreik eintreten, um die Lohnkürzung zu bekämpfen.

Die Unternehmer haben die Einladung des Arbeitsministers zu Besprechungen angenommen. Da das System der Kollektivverhandlungen für die gesamte Weberei sich in den letzten drei Jahren als erfolglos gezeigt habe, will der Arbeitsminister die Einsetzung besonderer Kommissionen vorschlagen.

Ob die Gewerkschaften auf diesen Vorschlag eingehen, ist noch sehr fraglich.

Klärung in Norwegen.

Bruch mit der Moskauer Richtung.

In Norwegen hatte die russische Gewerkschaftsinternationale geraume Zeit starken Einfluß. Dieser wurzelte jedoch nicht tief und ist jetzt im völligen Absterben begriffen. Ein Beispiel dafür ist der Beschluß des Berg-, Bauhilfs- und Steinarbeiterverbandes, der auf seinem jüngsten Kongreß mit 79 gegen 39 Stimmen beschloß, den sogenannten Freundschaftsvertrag mit dem russischen Bergarbeiterverband aufzulösen. Der Vertrag verhinderte die Zusammenarbeit mit den skandinavischen freigewerkschaftlichen Fachverbänden und der Bergarbeiterinternationale. Diese Zusammenarbeit wurde als praktisch notwendiger und zweckmäßiger erkannt wie die bisherige sonderorganisatorische Verbindung.

Streikabschluß im belgischen Bergbau.

Brüssel, 9. September. (Eigenbericht.)

Die Zechenbesitzer und die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen haben die Vermittlungsvorschläge der Regierung zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks angenommen. Der Streik ist damit beendet. Die Arbeit wird bereits heute bzw. morgen wieder aufgenommn werden.

Wetter für Berlin: Heiter, und am Tage wieder sehr warm, leichte, südöstliche Winde. — **Für Deutschland:** Im Nordwesten noch zeitweise stärkere Bewölkung, sonst allgemein beständiges und sommerlich warmes Wetter.

Rundfunk am Abend

Freitag, den 9. September

Berlin: **16.05** Wehrerziehung durch Sport (Dr. C. Krümmel). **16.30** Volkstümliche Unterhaltung. **17.10** Zehn Minuten Funkhilfe (Dr. E. Nesper). **17.25** Das neue Buch. **17.35** Mitteilungen des Arbeitsamtes. **17.40** Heiteres (K. Zander). **18.10** Elektrische Musikinstrumente (Das Trautonium). **18.30** Akademische Selbsthilfe (F. Söhlmann, Ass. Crantz). **18.55** Die Funkstunde teilt mit. **19.00** Stimme zum Tag. **19.10** Orchesterkonzert. **19.30** Das Ziel der preußischen Verwaltungsreform (Reichskomm. Dr. Bracht). **20.30** Schallplattenrückblick auf den Monat August. **21.00** Tages- und Sportnachrichten. **21.10** Der Domchor singt. **22.10** Interview Ellen Braumüller (Silberne Medaille im Speerwerfen, Los Angeles), Dr. Chr. Pfeil. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Abendunterhaltung.

Königswusterhausen: **16.00** Pädagogischer Funk. **16.30** Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **17.30** Neue Wege der Völkerkunde (Dr. L. Clauss). **18.00** Neuschöpfungen im Pflanzenreich (Priv.-Doz. Dr. A. Arland) **18.30** Die Industrialisierung der Balkanländer (Dr. G. Schacher). **18.55** Wetterbericht. **19.00** Neue Wege zu deutscher Innerlichkeit (Dr. M. Krammer). **19.20** Wohnlaube und Siedlerheim (Dr. W. Lotz). **19.40** Zeitdienst. **20.00** Aus Breslau: „Waldheimat" (P. Keller zum Gedächtnis). Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk", monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts"-Boten oder die Postanstalten.

Verantwortl. für die Redaktion: **Rich. Bernstein**, Berlin; Anzeigen: **Otto Hengst**, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

PROGRAMM für die Zeit vom **9. bis 12. September**

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom **9. bis 12. September**

BTL

Primus-Palast
Potsdamer Straße 19.
Drei von der Kavallerie mit **Paul Hörbiger, Paul Heidemann, Fritz Kampers**
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
Sonntags 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Potsdamer Straße 38
Teilnehmer antwortet nicht mit **Dorothea Wieck, Gustaf Gründgens, Gustav Diesel**
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Jonny stiehlt Europa mit **H. Piel, D. Holm, A. Abel**
Für Jugendliche freigegeben!
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Zwei glückliche Tage mit **Claire Rommer, Paul Hörbiger, Senta Söneland**
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40
(Passage)
Goldfieber mit **Tom Mix — Die große Liebe** mit **Hansi Niese** — Jugendliche haben Zutritt
W. d. ganz. Tag geöffn. S. ab 3 Uhr

Alhambra
Möllerstr. 136, Ecke Seestraße.
Ja, treu ist die Soldatenliebe mit **Fr. Schulz Urs. Grabley, Ida Wüst**
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Wilmersdorfer Str. 53/54.
Schuß im Morgengrauen mit **Carl Ludwig Diehl**
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele
Kantstraße 54.
Teilnehmer antwortet nicht mit **Dorothea Wieck, Gustaf Gründgens, Gustav Diesel**
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Zentrum

Bio-Lichtspiele Hackescher Markt 2-3
Tageskino ab 12 Uhr, Sonnt. ab 2 Uhr
Jugendvorstellung
Hallo, hallo! hier spricht Berlin — Falscher Glanz und Stiefelwichse

Friedrichstadt

Franziskaner
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
9, 12, 3, 6, 9 Uhr
Liebeskommando
mit
Dolly Haas, G. Fröhlich u. a.
10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr
Jenny stiehlt Europa
mit
Harry Piel
Neueste Ton-Bild-Reportage

Die Kamera Unter den Linden 14
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Russenprogramm! **Menschen-Arsenal — Die Affen v. Suchum**

Moabit

Artushof Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29
2 Großtonfilme: **Frau Lehmanns Töchter** mit **Kampers — Das Millionentestament — Tonw.**

Charlottenburg

Schlüter-Theater Beginn: 5, 7, 9 Uhr
Schlüterstr. 17. Stg. 3 Uhr: Jugd.-V.
Lied einer Nacht mit **Jan Kiepura, M. Schneider, Fr. Schulz**
Jugendliche haben Zutritt!

Wilmersdorf

Atrium Wochent. 7, 9¼ U. Stg. 5, 7, 9¼ U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Urauff.: **Ich will nicht wissen, wer du bist** mit **L. Haid, Gustav Fröhlich, Sandrock, Szakall.**
Musik: **R. Stolz — G. Tonfilmbpr.**

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
Potsdamer Str. 56.
Mamsell Nitouche mit **A. Ondra — Liebeslied** mit **R. Müller, G. Fröhlich**

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Urauff.: **Ich will nicht wissen, wer du bist** mit **L. Haid, Gustav Fröhlich, Sandrock, Szakall.**
Musik: **R. Stolz — G. Tonfilmbpr.**

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstraße 65.
Beg. 7, 9 Uhr. Sonnt. 5, 7, 9 Uhr
Melodie der Liebe mit **Richard Tauber, Lien Deyers**
Jugendliche haben Zutritt!

Schöneberg

Alhambra Varieté Tonfilm
Hauptstraße 30
Ein Tonfilm in deutscher Sprache: **Mutter — Tonbeiprogramm — Bühnenschau** — Jugendl. Zutritt.

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49.
W. 5, 7, 9 Uhr S. ab 3 Uhr
Kriminaltonfilm: **Teilnehmer antwortet nicht — Wer gibt, der hat** mit **Paul Henkels**

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1. W. ab 5.30, S. ab 3.30
2 Großtonfilme: **Ich bin ja so verliebt** mit **Felix Bressart — Das Haus an der Grenze**

Tempelhof

Kurfürst W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9 Stg. 3 Uhr: Jgd.-Vorst.
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Die elf Schillschen Offiziere mit **Friedrich Kayßler — Tonbeiprogramm** — Jugendl. Zutritt

Tivoli Täglich 5, 7, 9, Stgs. 3 Uhr: Jugendvorstell.
Berliner Straße 97.
Großtonfilm: **Moderne Mitgift** mit **Martha Eggerth, Leo Slezak — Gutes Tonbeiprogramm**

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Tonlichtspiele W. 7, 9, S. 5, 7, 9
Chausseestr. 305.
Großtonfilm: Das große Ereignis: **Mutter — Tonbeiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt!

Neukölln

Excelsior Wochentags ab 6½ Sonntags ab 4 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Schuß im Morgengrauen mit **Ery Bos, Ludwig Diehl — Tonbeiprogramm**

Kukuk Wochentags ab 6½ Sonntags ab 3 Uhr
Kottbusser Damm 92
Zwei glückliche Tage — Die Koffer des Herrn O. F.

Mercedes-Palast W. 6½, 9 U. S. ab 5 U.
Hermannstr. 212.
Strafsache van Geldern mit **E. Richter, Kampers** Freitag 9 Uhr persönlich anwesend — **Ich bin ja so verliebt** mit **Bressart**

Primus-Palast Woch. 6½, 9 Sonnt. ab 5 U.
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.
Teilnehmer antwortet nicht mit **Gründgens, Wieck — Beiprogramm** — Bühne: **v. Walden**

Stern, Hermannstraße 49
Wochentags ab 6½ Sonntags ab 4 Uhr
Das große Tonfilmereignis: **Mutter — Gutes Tonbeiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt!

Süden

Theater am Moritzplatz
W. 6, 8.45 Uhr, S. ab 4.30 Uhr
Ein Lied, ein Kuß, ein Mädchen mit **G. Fröhlich, Martha Eggerth — Holzapfel weiß alles** mit **Felix Bressart**

Südosten

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68. Tägl. ab 5 Uhr
Ja, treu ist die Soldatenliebe mit **Fritz Schulz — Goldfieber** mit **Tom Mix**

Filmeck W. 6.30 U., Stg. 5 U.
Am Görlitzer Bahnhof
Zwei große Tonfilm-Lachschlager:
Ich bin ja so verliebt
mit **Felix Bressart**
Ferner:
Vater geht auf Reisen
Tonfilmschwank

Luisen-Theater W. ab 6.30 S. ab 5 U.
Reichenberger Str. 34.
Kriminaltonfilm:
Schuß im Morgengrauen
Ferner:
Der falsche Tenor
mit **Franz Baumann**

Stella-Palast W. ab 6.30 Uhr Sonnt. ab 5 Uhr
Köpenicker Straße 12—14
Der grandiose deutsche Tonfilm:
Mutter
Ferner:
Johann Strauß
mit
Lee Parry, Michael Bohnen
Jugendliche haben Zutritt!

Treptow

Treptow-Sternwarte
Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 4, 6, 8 U.
Das blaue Licht. Eine Berglegende
Ein Leni-Riefenstahl-Film

Osten

Germania-Palast W. ab 6½, S. ab 5 U.
Frankfurter Allee 314
Großtonfilm:
Ich bin ja so verliebt
mit
Felix Bressart, Charl. Ander, Jul. Falkenstein, Oskar Sima
Bühne:
3 große Varieté-Attraktionen
Dr. Knauer, Dirigent des hervorragenden Jazz- u. Tanzorchesters

Luna-Palast Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121.
Schuß im Morgengrauen mit **C. L. Diehl — Der falsche Tenor** mit **Franz Baumann** — Bühne: **Dücker,** d. deutsche Grock — **Tonwoche**

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Jonny stiehlt Europa mit **Harry Piel** — Bühne: **Ladies Singers** — Jugendl. haben Zutritt

Viktoria-Theater Woch. ab 5 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
Tonfilm: Ein Ereignis: **Mutter — Tonbeiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt!

Nordosten

„Elysium" Prenzlauer Allee 56
Wochent. ab 6½ Uhr, Sonnt. ab 4 Uhr
Orchester! Film! Bühne!
Ja, treu ist die Soldatenliebe mit **Fr. Schulz, Urs. Grabley** — Bühne: **Karmanow,** 14 Hunde — **Morris u. Ford, Martha Hübner**

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41
Täglich 5, 7, 9 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr
2 Tonfilme: **Moderne Mitgift** mit **Martha Eggerth, G. Alexander, Slezak — Galgenhumor**

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 10/11
Wochent. 6.45 Uhr, Sonnt. 5 Uhr
Eine Stunde mit dir mit **Maurice Chevalier** — Auf der Bühne: Gastspiel **Theremin** Aetherwellenmusik

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70.
W. 5¼, 9 Uhr. Stg. 5, 7, 9 Uhr
2 große Schlager: **Der Rächer des Tong — Flachsmann als Erzieher** mit **A. Braun, Henkels**

Friedrichsfelde

Kino Busch Wochentags 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3. **Tonwoche**
Lied einer Nacht mit **Jan Kiepura, M. Schneider, Fr. Schulz**
Jugendliche haben Zutritt!

Pankow

Palast-Theater
Breite Straße 21a.
W. 7 u. 8.30 Uhr, Stg. ab 4.30 Uhr
Schuß im Morgengrauen mit **Ery Bos, C. L. Diehl, Th. Loos u. a. m.**

Tegel

Filmpalast Tegel
Bahnhofstr. 2. W. 6, Stg. 4¼ Uhr
Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung
Das Millionentestament mit **Ch. Ander, J. Riemann — Tonbeiprogramm — Tonwoche**

Kosmos Film Bühne W. 6, 8½ Uhr S. 4¼, 6½, 8¾
Hauptstraße 6.
2 Großtonfilme: **Johann Strauß** mit **Lee Parry, Mich. Bohnen — Die Affen von Suchum**

Union-Theater Wocht. 6, 8½ S. 4¼, 6½, 8¾
Hauptstr. 3. Stg. 2 Uhr: Jug.-Vorst.
Der Glöckner von Notre-Dame mit **Lon Chaney — Mexikanische Brautfahrt**

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Uhr Stgs. 4¼, 6½, 8¾ U.
Berliner Str. 59
Madame Satan; Revue-Tonfilm mit **Reg. Denny — Operaredoute**

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Gerhart Herrmann Mostar:

Regenbitte

Der Weg bog um einen letzten Felsen und gab den Blick auf Felder frei: zum erstenmal seit zwei Tagen bebaute Flächen! Aber fast die Hälfte der Maisstauden sah schwarz aus, die andre Hälfte war gelb, so daß es aussah wie Reife, aber der zweite Blick zeigte, daß die Aehren noch schmal waren — auch hier verdarb die Ernte in der unerbittlichen Sonne, die seit einem Monat Tag für Tag strahlte, und jeder Tag schien ihr Glühen zu steigern; die Luft hüpfte wie ein Satan über den versengten Saaten, die Hitze war dick um den Leib gelegt wie eine Flüssigkeit.

Nicht weit vor mir lag das kleine bosnische Dorf. Aus der Häusereihe scholl Gesang. Es war nicht der langgezogene Choral einer Bittprozession, wie ich ihn oft gehört hatte in diesen dreißig Tagen, oft und immer umsonst; es klang flinker, heller, merkwürdig lebendig in dieser würgenden, lastenden Hitze. Als ich in die Dorfstraße trat, in den dürftigen Schatten der niedrigen Häuser, sah ich die Sänger: es waren die Burschen und Mägde des Dorfes; sie hatten sich an den Händen gefaßt und sangen eine Gestalt in ihrer Mitte an, die mit einem Kleid aus Gräsern und Blumen behangen war. Ich trat näher und sah, daß sie nichts darunter trug, nicht einmal ein Hemd, und daß es eine Zigeunerin war. Während die anderen sangen, tanzte sie; das vertrocknete Gras und die kraftlosen Blumen flatterten traurig um ihren dunkelbraunen, nicht mehr jungen Körper; ihr Lächeln zeigte schlechte, schwarze Zähne. Ich begriff, daß sie als „Dodola" von den Burschen gemietet war, als Regenbitterin.

Das Heidentum ist wach in den Balkanesen unter der dünnen Schicht Christentum oder Islam, welche die Jahrhunderte brachten, und wenn die Bittprozessionen der Popen bei Gott nicht verfangen, so tuts vielleicht der Tanz der Doda. In der heidnischen Zeit, aus der diese Doda sich herleitet, verstieß es nicht gegen die sinnenfreudigere Moral, wenn das schönste Mädchen des Dorfes zur Doda bestimmt, entkleidet und mit Blumen geschmückt und am Ende der Zeremonie mit Wasser begossen wurde. Seit aber das Christentum herrscht, mietet man sich als Doda eine Zigeunerin — irgendeine ist immer in der Nähe; hübsche gibts wenige, auch tun die es wohl nicht, also nimmt man eine alte und häßliche, und so ist denn das ganze Bild in sein Gegenteil verkehrt, ist aus dem Leichten, Schönen etwas Groteskes, Derbes geworden.

Der Kreis um die Doda singt schneller, die Doda läßt sich mitreißen und tanzt lebendiger als zuvor, sie vergißt langsam, daß sie um die dreißig Dinar, die sie bekommen hat, lange hat feilschen müssen; sie sieht weniger schön als komisch aus, wie sie so tanzt mit ihren vom Alter angefetteten Schenkeln, über denen ein merkwürdig magerer Oberkörper mit tief hängenden Brüsten sitzt; so mischt sich oft ein Kichern ins Singen der Dorfjugend, ein Schmunzeln ins Hinlauschen der Aelteren, die den Kreis umstehen. Die Zigeunerin scheint es nicht zu merken; sie tanzt nach den immer gleichen Worten des Dodolaliedes:

„Dodola, du sollst Gott bitten,
Joi, Doda, joi, Dodola,
Daß ein sanfter Regen falle,
Joi, Doda, joi, Dodola,
Auf die Knechte soll es regnen,
Joi, Doda, joi, Dodola,
Auf die Bauern soll es regnen,
Joi, Doda, joi, Dodola,
Selbst ins Haus rein soll es regnen,
Joi, Doda ..."

Es ist nun soweit, daß die symbolische Handlung des Wassergießens kommen muß. Sonst ist es Sitte, daß ein kleines Kännchen lauen Wassers diesen Dienst tut. Heute haben sich aber schon vor einiger Zeit ein paar Burschen aus dem Kreise gelöst und in einer Ecke miteinander getuschelt. Diese Doda fordert geradezu Unfug heraus; sie ist nicht alt genug, um die Würde der Greisin zu haben, nicht jung genug, um Mitleid zu erregen; sie ist nicht hübsch genug, um das Begehren der Burschen zu wecken, nicht häßlich genug, um sie abzuschrecken; sie ist nicht sehr rührend, aber sie ist komisch und hilflos. Wie sie nun erregter tanzt, nach Osten das Gesicht, wie es Sitte ist, schleicht sich einer der Burschen mit einem ganzen Kübel voll Wasser, kaum kann er ihn tragen, an die Doda heran; die, stutzig geworden durch das nicht mehr zu unterdrückende Kichern der Mädchen, will sich gerade umwenden — da trifft sie der Guß des eiskalten Wassers, aus der Tiefe des Brunnens geholt, auf den Kopf; sie schreit auf, schlägt die Hände vor die naß überrieselten, wasserblinden Augen; noch sieht sie nicht, daß die Blumen und Gräser um ihren Leib sich zu einzelnen Büscheln geballt haben und sich zu lösen beginnen — aber die anderen sehen es, die Mädchen wenden sich ab, die Burschen johlen und fangen an, Kolo zu tanzen, und johlen um das Weib herum:

„Auf, so gießet sie mit Wasser,
Joi, Doda, joi, Dodola ..."

Und einer gießt einen zweiten Kübel über die Doda aus ...

Plötzlich tritt ein junger Zigeuner in den Kreis und auf die Doda zu. Er hat eine Peitsche in der Hand, wohl zur Abwehr etwaiger Angriffe, aber keiner denkt daran, man lacht noch immer, doch der Kreis bleibt langsam stehn. Der Zigeuner faßt eine Hand des Weibes, die immer noch ihre Augen verdeckt hält, aber zusammengesunken ist, zitternd in der jähen Kälte — nun steht sie auf, angehoben von der Hand des Mannes, blickt um sich und an sich herab, schreit leise auf und dann laut — ihr Blick, eben noch wirr, wird hart und glänzend, ihr Zittern der Kälte wird zum Beben der Wut, mit einer raschen Bewegung streicht sie sich das Haar aus der Stirn, dann hebt sie beide Hände gegen den glühenden Himmel und schreit etwas in ihrer Sprache, im Zigeunisch, man versteht es nicht, es ist aber immer derselbe Satz ... sie schreit mit merkwürdiger, schneidender und zorniger und doch gehaltener Stimme, etwas wie Gebetston ist darin — es ist gewiß, daß sie flucht, daß sie dies Dorf und seine Häuser und Aecker und seine Menschen insbesondere verflucht. Der Mann zerrt an ihrem Arm, sie scheint es eine ganze Weile nicht zu bemerken, schreit noch immer ihren gleichförmigen Satz; kaum ein paar Grasbüschel umhängen noch ihren dunklen, häßlichen Körper, ihre schmutzigen Füße stehn auf den nassen Blumen ihres Kleides von vorhin und treten darauf ...

Außer ihr und dem Mann ist niemand mehr da; alle haben sich zitternd davongemacht, verhüllt die Häupter, alle liegen jetzt wohl vor ihren Muttergottesbildern und beten, denn alle sind abergläubisch. Ich selbst gehe auch weg, ich mag nicht nachher dem erregten Weibe allein gegenüberstehen. Weil ich vor keinem Hause einen Menschen sehe, trete ich auch in keines ein, sondern zwinge meinen Hunger zurück und gehe weiter, aus dem Dorf hinaus. Hinter den letzten Häusern steht ein Zigeunerwagen, ein junges Mädel will mir die Karten legen, eine Schar Kinder bettelt mich an, und sie klettern, als sie erfaßt haben, daß ich wirklich nichts habe, wieder auf die Maulbeerbäume, von denen sie heruntersprangen, als ich kam; das sind also die Angehörigen des Weibes, das ich eben als Doda sah. Die Pferde sind angeschirrt vor dem zerfetzten Planwagen, sie warten also nur auf jene beiden, um weiterzuziehn.

Ich wandere die Straße geradeaus, drei Stunden lang — sie holen mich nicht ein; entweder sind sie noch geblieben oder sie fahren sehr langsam oder sind irgendwo abgebogen. Ich finde ein paar verwahrloste Feigengärten zu seiten des Weges, von Mauern umhüllt, die leicht zu übersteigen sind und in einer der inneren Ecken immer ein Unterkunftshäuschen aus rohen Steinen haben. Von den Bäumen hole ich mir die überfüßen Früchte, sauge mich satt und lege mich in das Steinhaus. Obgleich es noch früh am Abend ist, schlafe ich sofort ein; es ist ein tiefblauer Schein in der Luft und ein seltsames Summen, als ob es ein Gewitter geben wollte.

Von einem Rollen wache ich auf. Schnell besinne ich mich, wo ich bin, und stehe auch schon auf der Steinmauer, die den Garten gegen die Straße hin abgrenzt — man lernt unterwegs das schnelle Bereitsein. Es ist nichts zu sehen; am Himmel fahren Wolken schwarz und zottig unter unsicher zitternden Sternen hin; Blitze zucken, Donner brummen fern, aber es fällt kein Tropfen Regen. Das Rollen, das ich hörte, ist noch da und ist näher als der Donner, kommt auch näher; jetzt biegt der Zigeunerwagen um die Kurve der Straße, der Mann mit der Peitsche schlägt auf die beiden Pferde, daß sie galoppieren und der Wagen hin und her schwankt; er sieht mich nicht; schnell ist das Gefährt vorüber, auf dem schmalen Raum, der hinten zwischen Plan und Erde bleibt, sitzt mit angezogenen Knien die Doda und blickt starr zurück.

Als der Wagen nicht mehr zu sehen ist, gehe ich den Weg ein Stück rückwärts und sehe in die Richtung des Dorfes, aus dem ich kam. Dort ist ein heller, roter Schein ...

Ich weiß genug.

Blitze zucken; Donner brummt; die ersten Tropfen fallen. Den ersehnten Regen hat die Dodola gebracht ... das andere wird ihr nicht nachzuweisen sein ...

E. C. Haedicke:

Seidenbau in Deutschland

In Friedrichshagen bei Berlin, am schönen Müggelsee, veranstaltet seit mehreren Jahren die „Vereinigte Deutsche Seidenkultur" in jedem Sommer eine Seidenbauausstellung, die auch in diesem Jahre wieder eröffnet worden ist, um Verständnis für den Seidenbau zu erwecken und dem breiteren Publikum vorzuführen, daß es überhaupt so etwas wie deutsche Seidenkultur gibt.

Schon im 16. Jahrhundert hatte man sich in Deutschland im Seidenbau versucht, und zwar wurden die Anfänge in den süddeutschen Staaten, vor allem in Bayern und Württemberg gemacht. Der Dreißigjährige Krieg machte diese Versuche wieder zunichte, und erst im 17. und 18. Jahrhundert wurden unter Mitwirkung von Emigranten in einigen Ländern Deutschlands, namentlich in Sachsen und Preußen, Seidenbau und Seidenbauindustrie von neuem ins Leben gerufen.

Bis zum Weltkriege wurde Seidenbau in Deutschland nur vereinzelt betrieben, es gab hier und da einige Seidenbauvereine, aber die wiederholten Bemühungen, den Seidenbau zu einem Erwerbszweige zu machen, kamen aus wirtschaftlichen und politischen Gründen immer wieder zum Stillstand, verschwanden aber doch niemals vollständig. Während des Weltkrieges, als Rohstoffe nicht mehr eingeführt werden konnten, kam man nun dazu, die Pläne zur Ausbreitung des heimischen Seidenbaus wiederaufzunehmen, und in letzter Zeit plant man, die Frage des Seidenbaus als Erwerbsquelle im Zusammenhang mit den Erwerbslosen- und Kleinbauernsiedlungen von amtlicher Seite einer neuen Prüfung zu unterziehen. Daß es technisch möglich ist, in Deutschland Seide zu kultivieren, hat die Praxis bereits bewiesen. Die bei uns zulande erzeugten Kokons und die daraus gewonnene Rohseide stehen in keiner Weise der italienischen oder ostasiatischen Rohseide nach, z. T. übertrifft unsere Seide die ausländische an Qualität, wie durch Untersuchungen des Materialprüfungsamts in Berlin-Dahlem festgestellt wurde. Sehr umstritten ist dagegen noch die Frage der Rentabilität, die von den Produktionskosten, den Kokonpreisen und den Absatzmöglichkeiten abhängt. Die in den Schriften über Seidenbau enthaltenen Rentabilitätsberechnungen geben leider meistens ein falsches Bild und rechnen verhältnismäßig zu hohe Gewinne aus oder aber verfallen in das Gegenteil und stellen den Seidenbau in Deutschland als entschiedenes Risiko hin. Das Risiko ist jedoch bei der Seidenraupenzucht nicht größer als in jeder anderen landwirtschaftlichen Produktion, die von Witterungs- und Bodenverhältnissen abhängig ist, und vor allem — und das fällt ja heute am meisten ins Gewicht — sind die Produktionskosten sehr niedrig. Sofern anbaufähiges Land vorhanden ist, kann mit ganz geringen Mitteln begonnen werden.

Grundlage der Seidenraupenzuch ist die Maulbeerpflanzung. Man kann die Maulbeerpflanzen aus Samen züchten; die Nutzung tritt dann vom dritten Jahre ab ein, oder man verwendet zwei- bis dreijährige Stecklinge, die schon im folgenden Jahre als Raupenfutterpflanze dienen. Man beschränkt sich heute auf die Seidenraupenzucht kleineren oder mittleren Umfanges, meistens auf einen Morgen Land mit etwa 4000 Maulbeerpflanzen. Eine solche Plantage kann durch eine Familie ohne Hinzunahme fremder Arbeitskräfte bewältigt werden. Arbeitslöhne sind im Kleinbetrieb schwer herauszuwirtschaften. Auch der Dünger muß dem Seidenbauer aus seinem Nebenbetriebe, etwa aus der Kaninchen-, Hühner- oder sonstigen Kleintierzucht abfallen. Die für die Raupenzucht erforderlichen Gestelle und Hürden stellt er sich leicht selbst her. So bleiben als Produktionskosten nur die Ausgaben für Raupeneier, von denen 1 Gramm, das sind etwa 1200 Raupen, 50 Pf. kostet, und die geringen Unkosten für Heizung in den kühleren Sommermonaten. Die Seidenraupenzucht ist an sich nicht schwierig, sie erfordert nur einige Sorgfalt in der Fütterung und Reinigung.

Der Seidenbau bietet allerdings keine Vollexistenz, denn er beschränkt sich ja nur auf 3 bis 4 Monate im Jahr; immerhin wird dem erfahrenen Seidenbauer bei 1 Morgen mit vier- bis fünfjährigen Maulbeersträuchern ein Reingewinn von 300 bis 400 Mark übrig bleiben, der sich noch steigern kann bei Aelterwerden der Sträucher. Wie in jedem anderen landwirtschaftlichen Betriebszweig ist die Kuppelung mehrerer Produktionsarten, etwa wie schon bemerkt Kleintierzucht, von Vorteil.

In der Absatzfrage bedarf noch manches der Klärung. Die deutsche Seidenindustrie hat es bisher abgelehnt, die Kokons der deutschen Seidenbauer zu kaufen. Sie führt keine Kokons, sondern die fertigen Seidengarne ein. Erst der „Reichsbund Deutscher Seidenbauer", der sich 1930 bildete, hat diese wichtige Frage geregelt. Die Seidenbauer sind jetzt in Vereinen und Verbänden zusammengeschlossen, deren Dachorganisation der „Reichsbund" ist und haben Gelegenheit, ihre Kokons in der „Seidenwerk, Spinnhütte A.-G." in Celle abzusetzen. Der Ankauf findet vorläufig durch den Magistrat von Celle (Abteilung Kokonabnahme) statt. Man kann dort für ein Kilogramm Trockenkokons 8 Mark erzielen. Die „Seidenwerk, Spinnhütte A.-G." ist ein Selbsthilfewerk der Seidenbauer, die zugleich Aktionäre der Gesellschaft sind. In Celle werden die Kokons nach einem neuen verbesserten Verfahren abgehaspelt, und die Rohseide wird zu Fabrikaten verarbeitet.

Die Zahl der deutschen Seidenbauer beträgt gegenwärtig etwa 10 000. Es ist eine Frage der Zeit, ob der Seidenbau auch auf die breiteren Schichten der Siedler ausgedehnt werden kann, wobei eine staatliche Unterstützung in Zuweisung von Land oder Uebereignung von Raupeneiern und Maulbeerpflanzen vorgesehen werden müßte. Gelänge es den wertvollen Rohstoff in größerem Maße bei uns zu erzeugen, so wäre Gelegenheit zur Ausnutzung von Arbeitskräften und Verdienstmöglichkeiten gegeben, die gerade jetzt in Anbetracht des Kleinsiedlungswerkes von größter wirtschaftlicher Bedeutung sein würden. Deutschland hat in dem Jahrfünft von 1925 bis 1929 durchschnittlich für 130,5 Millionen Mark Rohseide und Florettseide, das ist Abfallseide, eingeführt. Erwähnt sei noch, daß z. B. auch Sowjetrußland dem Seidenbau seit einigen Jahren großes Interesse zuwendet. Die Kokonproduktion ist dort in den letzten Jahren von 8000 Tonnen jährlich auf 17 500 Tonnen gestiegen. Gewiß gibt es auf dem Gebiete des Seidenbaues praktisch und wissenschaftlich noch manche Probleme zu lösen, die hier nicht erörtert werden können. Jedenfalls ist die vielfach gemachte Behauptung, daß der deutsche Seidenbau mit Ostasien, das mit geringeren Produktionskosten zu rechnen habe, nicht konkurieren könne, nicht stichhaltig.

Eine andere Frage ist, ob die Naturseide durch die Kunstseide verdrängt werden kann. Mengenmäßig ist ja der Verbrauch der Kunstseide über den der Naturseide gestiegen. Naturseide ist ein tierisches Eiweißprodukt, das noch kein Chemiker künstlich herstellen konnte. Kunstseide wird aus Zellstoff oder Zellstoffderivaten hergestellt und sollte eigentlich gar nicht „Seide" heißen, denn völlig ersetzen kann sie die Naturseide, der sie doch an Qualität und Schönheit nicht gleichkommt, ebensowenig wie irgendein Kunstprodukt etwa den echten Traubenwein ersetzen kann.

So wohne alle Tage!

Von Alice Ekert-Rothholz

In jeder Großstadt, die auf sich hält.
wird von Zeit zu Zeit Wohnkultur ausgestellt.
— So wohne alle Tage!

Da wanderst du nun durch die Ausstellungsräume
und besiehst deutsche Architektenträume:
„So wohne alle Tage!"
Und dann kaufst du ein wanderndes Schlafbüffet
und ein Kulturklosett mit selbsttätigem 5-Uhr-Tee.
Alles neu, sonnig, praktisch! — Alles gemäß der heutigen Lage!
Und du denkst: „So wohnt man jetzt alle Tage!"
— Wohnt man so alle Tage?

Wie wohnt die Masse der Menschen für viel zu viel Geld?
Die kommt nie in Ausstellungswelten zur Welt ...
Wohnen die heute praktischer, schöner, heller?
... Besichtige mal einen Familienkeller!
(Der ist zwar nirgends ausgestellt
aber ist um so häufiger auf der Welt.)
Wie wohnt man da alle Tage?
Am Tag muß dort (Neuheit!) künstlicher Sonnenschein brennen.
Großvater muß (Neuheit!) in der Kochkiste pennen.
Die Wand ist in grau (Ekendston!) dekoriert.
Das Mobiliar ist mit den Tränen der Hausfrau lackiert ...
Der Wind pfeift durch (Neuheit!) verklebte Fenster.
In dem Einheitsbett (Neuheit!) hocken Krankheitsgespenster ...
Diese „Ausstellung" läßt allen Fortschritt gefrieren.
Du siehst die Kulturwelt rückwärts marschieren ...
— So wohn mal alle Tage!
— So wohn mal alle Tage!
— So wohn mal alle Tage!

In jeder Großstadt, die auf sich hält,
wird von Zeit zu Zeit etwas Kultur ausgestellt.
... So wohne alle Tage???
Bis nicht jeder Mensch menschenwürdig wohnt
gehört Wohnkultur und so auf den Mond!

Sport am Sonntag

Arbeiter-Fußball

Kommt es zur Entscheidung?

Augenblicklich lenken sich alle Blicke auf den zweiten Bezirk. Hier soll am Sonntag die Entscheidung fallen, ob Fortuna wirklich zu den besten Mannschaften des 1. Kreises zählt oder nicht. Fortuna erhält auf dem Platz in der Schönhauser Allee den Besuch der Freien Sportvereinigung Pankow. Die Pankower haben sich vorgenommen, es ihrem Vorgänger, Vorwärts-Wedding, nachzumachen. Genau wie Vorwärts, wollen auch die Pankower dem Favoriten eine Niederlage bereiten. Ob es ihnen gelingen wird? Dann dürfte es allerdings mit der Meisterschaftshoffnung Fortunas vorbei sein. — Auf dem gleichen Platz spielen Nord und Zehdenick. Dieses Treffen sollte eine sichere Sache der Nordleute sein. Alemannia trifft in der Christianiastraße auf den abteilungsführenden Adler 08. Die Pankower, die gegen Fortuna bereits einen Punkt abgeben mußten, werden sich auch hier sehr strecken müssen, wollen sie das Spiel gewinnen. Eintracht-Reinickendorf trifft in der Scharnweberstraße auf Hansa 31 und sollte wenig Aussicht auf Gewinn der Punkte haben.

Auch im vierten Bezirk geht es um die Führung. In Luckenwalde, Hetzheide, treffen sich Luckenwalde I und Teltow. Die Teltower haben durch Hertha bereits einen Punkt verloren. Gewinnt Luckenwalde I, so sind die Meisterhoffnungen der Teltower dahin. Minerva 28 erhält auf dem Platz 6 des Neuköllner Sportparks den Besuch der Schöneberger, denen sie auch die Punkte abnehmen sollten.

Weitere Spiele: Kickers gegen Charlottenburg in Lichtenberg, Normannenstraße. Lichtenberg I gegen Saxonia in Lichtenberg, Kynaststraße. Nowawes gegen Baumschulenweg in Nowawes, Priesterweg. Herzfelde gegen Ost in Herzfelde. Weißensee gegen Borsigwalde in Weißensee, Rennbahnstraße. Friesen gegen Eintracht-Mahlsdorf in Fürstenwalde. Werlsee gegen Normannia in Werlsee. Spandau 25 gegen Werder in Spandau, Seeburger Straße. Staaken gegen Bulab in Staaken. Luckenwalde V gegen Rotweiß. Woltersdorf gegen Vorwärts 31. Jüterbog gegen Kloster Zinna. Luckenwalde III gegen Treuenbrietzen. Ruhlsdorf gegen Dahme.

Jugendmannschaften: Nowawes gegen Borsigwalde. Drewitz gegen Fortuna. Teltow gegen Normannia. Lichtenberg I gegen Wilmersdorf. — Schülermannschaften: Werlsee gegen Herzfelde. Saxonia gegen Zossen. Adler gegen Mahlsdorf. Nowawes gegen Pankow. Elstal gegen Wilmersdorf. Weißensee gegen Fortuna. Cladow gegen Normannia. Hansa gegen Vorwärts 31.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften 16 Uhr. Vorher spielen die unteren Mannschaften. Jugend- und Schülermannschaften vormittags 10 bzw. 11 Uhr.

Der Bezirk Lichtenrade der FTGB. beabsichtigt, dem Wunsch verschiedener Sport- und Parteigenossen folgend, in der nächsten Zeit eine Fußballabteilung ins Leben zu rufen. Alle Interessenten melden sich an den Trainingsabenden, Mittwochs und Sonnabends 18 Uhr, auf dem Sportplatz an der Halker Zeile. Die Anschrift der Fußballabteilung ist: Paul Jachow, Lichtenrade, Nürnberger Straße 29.

Arbeiter-Hockey

Hockey wird in der Arbeitersportbewegung in diesem Herbst seit zwanzig Jahren gespielt. Hockey ist heute nicht nur „Herrensport", sondern dank der bisherigen Vorarbeit, ein durchaus dem Arbeitersportler liegendes und mögliches Spiel. Durch Ueberwindung vieler Schwierigkeiten ist es heute möglich, mit geringen Mitteln auszukommen. Hat doch der Tennissport in Arbeiterkreisen bei ungleich höheren Anforderungen weit größere Kreise gezogen. Bleibt noch die erhöhte Anforderung an die Spieltechnik. Da muß fleißiges Ueben und Heranziehen guter Leiter Hauptaufgabe sein. Der 1. Kreis Berlin hat durch einen technischen Kursus für Leiter in diesem Sommer für gute Ausgestaltung vorgesorgt.

Ein Jubiläums-Hockey-Werbe-Turnier wird in der Woche vom 18. bis 25. September d. J. die kommende Saison eröffnen. Interessenten und Spielern ist die Möglichkeit gegeben, in zahlreichen Mannschaften Berlins noch unterzukommen. Auskünfte erfolgen durch die Kreisgeschäftsstelle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Berlin C., Elsasser Str. 86/88; ebenfalls findet hier die Aufnahme von Vereinen statt.

Anläßlich der zwanzigsten Wiederkehr der Aufnahme des Hockeysports in der Arbeitersportbewegung findet am 17. September ein Jubiläums-Vertretertag in den Union-Festsälen, NO., Greifswalder Str. 221, statt.

Arbeiter-Handball

Da sich die Handballer an den Vereinsmehrkämpfen der Leichtathleten sehr stark beteiligen, ist am Sonntag schwacher Spielbetrieb. FT. Erkner und FT. Großbesten treffen sich um 14 Uhr in Erkner. — In der Jungfernheide spielen um 16 Uhr Kleingärtner Charlottenburg gegen Eisenbahner Sportvereinigung Tempelhof. Die Freien Schwimmer Falkensee werden um 15 Uhr von ATV. Potsdam besucht. — Freiheit Schönwalde hat in FT. Finow um 15 Uhr einen gleichwertigen Gegner. — Germendorf und Sportklub 30 stellen sich 14 Uhr in Germendorf dem Schiedsrichter. — MTV. Sperenberg erwartet die FT. Zehlendorf um 15.35 Uhr. — FT. Wilmersdorf und Berlin 12 geben eine gute Paarung. Um 10.45 Uhr wird sich auf dem Ciceroplatz ein schönes Spiel abwickeln. — FT. Wilmersdorf 2—Kleingärtner Charlottenburg um 9.30 Uhr — FT. Saarmund 2—FT. Bornstedt 2 um 15 Uhr. — SC. Rehfelde gegen Eintracht Mahlsdorf 2 um 16 Uhr in Rehfelde.

„Solis" Bahnmeisterschaften

Am Sonntag, dem 11. September, haben die Rennfahrer vom Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität" ihr letztes diesjähriges Bahnrennen auf der Radrennbahn Wannsee. Da diese Veranstaltung um die Berliner Meisterschaft geht, sind auch die Meldungen sehr stark eingelaufen. Im Programm findet sich ein Fliegerrennen, ein Ausscheidungsfahren, ein Runden-Zeitfahren, ein Mannschaftsverfolgungsrennen, zwei Jugendrennen und ein 50-Kilometer-Mannschaftsrennen nach 6-Tage-Art.

Alle diese Läufe werden spannende Momente zeigen, da jeder Fahrer sein Bestes hergeben wird, um den Berliner Meisterschaftstitel zu erringen, zumal das Fliegerrennen Mann gegen Mann ausgefahren wird, um wirklich den Besten der Besten herauszufinden. Beim Mannschaftsverfolgungsrennen bilden drei Fahrer eine Mannschaft, und zwar haben sich dazu Fahrer aus Luckenwalde, Erkner, Charlottenburg und Berlin-Mitte gemeldet. Dieses Rennen führt über 5 Kilometer und wird den Charlottenburgern wohl nicht zu nehmen sein. Das Ausscheidungsfahren ist durch überaus starke Besetzung ein vollkommen ungewisses Rennen, doch dürfte die Entscheidung nur zwischen den beiden Charlottenburgern Sachtleben und Herzog liegen. Zum Runden-Zeitfahren haben sich 10 Fahrer gemeldet, doch wird hierbei nur die gute Bahnkenntnis der ausschlaggebende Faktor sein. Anders ist es bei den beiden Jugendrennen, welche über 3 und 5 Kilometer führen. Hier dürften die Sieger in Kracke und Glück, beide Berlin-Mitte, zu suchen sein. Den Abschluß der Veranstaltung bildet ein 50-Kilometer-Mannschaftsrennen nach 6-Tage-Art. Hierzu werden sich 10 Mannschaften dem Starter stellen, die uns die Gewähr geben, daß wir hier mit einem sehr schnellen und interessanten Rennen zu rechnen haben, das nur durch Rundengewinn entschieden werden kann, zumal sich daran Mannschaften wie Sachtleben—Herzog, Beuth—Klemowicz und Rindfleisch—Unger beteiligen.

Die Rennen beginnen nachmittags 2 Uhr. Alle Fahrer müssen bis 1 Uhr auf der Bahn sein. Der Start für die Berliner Rennfahrer ist 12 Uhr, Rathaus Steglitz.

Vereinsmeisterschaft im ATSB.

Tag der Leichtathleten

Im gesamten Bundesgebiet tragen am kommenden Sonntag die Arbeiter-Leichtathleten ihre Vereinsmehrkämpfe aus. Es gilt an den besten Mehrkampfleistungen der Männer, Frauen, Jugendlichen und Alterssportler der Vereine einen Maßstab anzulegen, um den Verein mit den besten allseitig durchgebildeten Sportlern festzustellen, was Rückschlüsse auf die allgemeine Schulungsarbeit in den Vereinen zuläßt. Die Austragungsbestimmungen sind im ganzen Bunde gleich. Kleine Resultatsunterschiede werden lediglich durch die Verschiedenheit der Austragungsorte unvermeidlich sein.

Im 1. Kreis Berlin-Brandenburg hatten die Vereinsmehrkämpfe von jeher eine große Anziehungskraft. Etwa 1000 Sportler und Sportlerinnen waren im Vorjahre an den Kämpfen beteiligt. Die Austragungsbestimmungen waren jedoch leichter, da jeder meist in seiner Spezialsportart startete. Von den sechs Sportlern und je vier Sportlerinnen, Jugendlichen und Alterssportlern muß in diesem Jahre jeder einzelne Fünf- bzw. Dreikampf bestreiten. Dazu kommen noch in jeder Klasse Stafetten. Zur Vereinswertung müssen alle Klassen eines Vereins besetzt sein. Daneben finden noch Wertungen in den einzelnen Mannschaftsklassen statt. Während im Vorjahre die Kämpfe an zwei Sonntagen stattfanden, finden die Wettkämpfe in diesem Jahr in den Sportbezirken am gleichen Tage statt. Der 1. Bezirk sammelt seine Anhänger auf dem Eiche-Platz in Köpenick, der 2. und 4. Bezirk hat den Sportplatz Tiergarten vorgesehen und für den 3. Bezirk kommen die Kämpfe in Brandenburg zum Austrag. Die Anfangszeiten sind je nach der Besetzungsstärke verschieden. Auf jeden Fall wird man auf allen Plätzen am Nachmittag ein schönes Sportfest zu volkstümlichen Eintrittspreisen zu sehen bekommen. Der Besuch ist daher der Arbeiterschaft der betreffenden Wohnbezirke zu empfehlen.

Herbstsportfest der FTGB.

Das in großen Ausmaßen angelegte Sportfest der Freien Turnerschaft Groß-Berlin bringt am Sonntag, dem 11. September, über 800 Sportler und Sportlerinnen an den Start. Im Stadion am Faulen See in Hohenschönhausen, Busch-Allee, beginnen um 8 Uhr die Tennisspieler mit den Kämpfen um die Vereinsmeisterschaft. Um 9 Uhr ist der Anfang der Drei- und Einzelkämpfe. Um 15 Uhr treten alle Teilnehmer zu den Massen-Gymnastik-Uebungen an, denen sich die Ausscheidungskämpfe der Leichtathleten anschließen. 29 Handballspiele, 15 Faust- und Völkerballspiele bieten dem Auge reiche Abwechslung. Um 16.30 Uhr spielen die Fußballer des Vereins Friedenau 1 gegen Buch 1. Das Musikkorps des Vereins wird am Nachmittag mit seinen Darbietungen unter der Leitung seines Dirigenten Walter aufwarten. Am Abend treffen sich die Teilnehmer im Wirtshaus am Orankesee zur fröhlichen Stunde.

Sonntag wieder Segelregatten

Der zweite und letzte Tag der Gruppenwettfahrten der Freien Segler auf dem Langen und Seddinsee und auf der Unterhavel verspricht am Sonntag interessanten Sport. Der Start ist für die Gruppe Ost um 11 Uhr vor dem Bootsplatz der Tourensegler Grünau in Schmöckwitz, für die Gruppe West bereits um 10 Uhr vor dem Bootsplatz des Segelklub Weinmeisterhorn.

Volkssport Weißensee wartet am kommenden Sonntag auf dem Rennbahngelände (Rennbahn- Ecke Gustav-Adolf-Straße) mit seiner letzten Veranstaltung im Freien auf. Neben vereinsinternen Wettkämpfen, bei denen alle Altersklassen ihr sportliches Können zeigen werden, führen die 1. und 2. Fußballmannschaft des Vereins die fälligen Serienspiele aus. Beide Mannschaften haben Borsigwalde als Gegner. Bei der Gleichwertigkeit der einzelnen Gegner sind spannende Kämpfe um die Punkte zu erwarten. Gezeigt werden noch 1 Handballspiel der 1. Mannschaft, gymnastische Vorführungen, sowie eine Reihe volkstümlicher Spiele und Uebungen der Jüngsten des Vereins. Den Weißenseer Parteigenossen ist der Besuch dieser Veranstaltung, die den Abschluß der Sommersaison bildet, sehr zu empfehlen. Das reichhaltige Programm wird bereits ab 12.45 Uhr abgewickelt. Der Eintritt ist frei. Im eigenen Heim ist außerdem für billige und gute Bewirtung der Gäste Sorge getragen.

Indisches Hockeyspiel gegen Berlin 4:1

Vor zehntausend Zuschauern

Die indischen Hockeyspieler, die auf dem Olympia als Sieger hervorgingen, haben auf der Heimreise über Europa nun auch in Berlin ein Gastspiel gegeben. Die Weltmeisterschaft haben sie mit einem 11 : 1 gegen Japan und 24 : 1 gegen Amerika gewonnen. Auch Europa verlassen sie nun ungeschlagen. Gegen Holland ein 9 : 1-Sieg, gegen Westdeutschland 5 : 1, gegen Norddeutschland sogar 14 : 1. Das Spiel gegen Berlin-Brandenburg offenbarte erneut hohe Ueberlegenheit. Die Brandenburger, die gleichzeitig den Stamm der deutschen Nationalmannschaft bilden, war das Beste, was man den Indern entgegenzusetzen hatte. Die Berliner spielten sehr ehrgeizig, gaben sich die erdenklichste Mühe und erzielten sogar das erste Tor, mußten sich aber der wunderbaren Technik, der fabelhaften Stocksicherheit und einem ausgezeichneten Zu- und Stellungsspiel der Inder ergeben. Ball- und Stockkünstler von ganz besonderem Können, zeigten diese große Schnelligkeit, Gewandtheit und sicheren Torschuß. Das einzige Tor der Berliner resultierte aus einer Strafecke. Dabei waren die Inder im allgemeinen sichtbar ermüdet. Zehntausende von Zuschauern wohnten dem Spiel bei, eine bisher im Hockey nicht erreichte Menge.

30 000 Zuschauer beim Radrennen

Möller und Sawall in Amsterdam geschlagen

Ein Erfolg auf der ganzen Linie war die Radrennveranstaltung, die am Donnerstagabend auf der Amsterdamer Stadionbahn durchgeführt wurde. Schönes Wetter, ein Rekordbesuch — das Stadion war bei 30 000 Besuchern ausverkauft — dazu ausgezeichneter Sport und gute Stimmung waren die Hauptmerkmale dieses Abends. Zunächst wurde Hollands Olympiasieger van Egmont vorgestellt und gefeiert. Leider wurde aus seinem Zweikampf mit Weltmeister Richter-Köln nichts, da der Deutsche keine Starterlaubnis erhalten hatte. Nachdem dann noch die Weltmeister Paillard und Scherens Ehrenrunden gefahren und viel Beifall eingeheimst hatten, begannen die Rennen, die sehr anregend verliefen. Die neuen Weltmeister beherrschten das Feld vollkommen, wenn sie auch alles hergeben mußten, um auch diese Revanchen siegreich zu bestehen. Scherens hatte in dem Holländer Moeskops seinen gefährlichsten Gegner, der Michard, Gerardin und Falck Hansen sicher auf die nächsten Plätze verwies. Bei den Stehern enttäuschte allein der Hannoveraner Möller, der einen müden Eindruck machte und von Paillard fast zweimal überrundet wurde. Sawall hielt sich sehr gut, es langte aber bei 70 Meter Rückstand doch nur zum dritten Platz.

Ergebnisse. Dauerrennen, 100 Kilometer: 1. Paillard 1:21:31; 2. Schlebaum 40 Meter; 3. Sawall 70 Meter; 4. Linart 105 Meter; 5. Thollembeek 700 Meter; 6. Möller 900 Meter zurück. — Fliegerkampf, Gesamtergebnis: 1. Scherens 4 Punkte; 2. Moeskops 5 Punkte; 3. Falck Hansen, Gerardin und Michard je 7 Punkte.

Der Kraft-Turnverein „Sparta" 1896, Neukölln, veranstaltet heute in der Turnhalle der Schule, Elbestr. 11—12, einen Mannschaftskampf im Ringen gegen die erste Mannschaft der Sportlichen Vereinigung Lichtenberg-Friedrichsfelde 04. Die Lichtenberger wollen hier ihre neue Mannschaft ausprobieren, mit der sie sich wieder an den Serienkämpfen beteiligen wollen. Die bewährten „Spartaner" werden ein harter Prüfstein sein. Die Kämpfe beginnen um 19.30 Uhr.

Der ASC. Vorwärts-Wedding sucht für Sonntag für seine 2. und 3. Männermannschaft Spieler auf eigenem Platz, sowie für seine erste Schülermannschaft. Eilangebote heute abend unter D 6 7319.

Die Freie Sportvereinigung tritt Sonnabend mit ihrer Handball- und Hockey-Männer- und Frauenmannschaft die Fahrt nach Leipzig an. Gegen VfL. Leipzig soll diesmal die Probe bestanden werden.

Für das Paforce-Jagdrennen, das am 29. Oktober in Karlshorst zur Entscheidung gelangt, wurden auch die beiden Franzosen Double Dutch und Jeune Chef aus dem Stall Tillement genannt. Jeune Chef gewann das über 7500 Meter führende Rennen bereits vor zwei Jahren gegen Bandola.

Bundestreue Vereine teilen mit:

FTGB., Bezirk Süden. Treffpunkt zum Vereins-Spiel- und Sportfest 8 Uhr Hermannplatz (Apotheke). — **1. Männerabteilung.** Dienstag, 13. September, nach dem Turnen im Vereinslokal außerordentliche Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

Die Sportabteilung des Arbeitersportvereins Neukölln hat bereits das Wintertraining aufgenommen. Die Abteilung übt jeden Mittwoch ab 20 Uhr in der Turnhalle Weisestr. 20 in Neukölln. Daneben finden, solange es die Witterungsverhältnisse zulassen, jeden Dienstag und Freitag ab 18 Uhr Trainingstage im Neuköllner Stadion statt. Weitere Uebungsabende der Männer-, Jungmädchen-, Frauen- und Kinderabteilungen sind Dienstags, Donnerstags und Freitags in der Walter-Rathenau-Schule, Boddinstraße. Alle Abteilungen betreiben innerhalb ihres vielseitigen Uebungsbetriebes Gymnastik nach Musik. Nähere Auskunft auf den Uebungsstätten.

Tennis-Rot Groß-Berlin E. V., Hockeyabteilung. Sonnabend, 10. September, 14 Uhr, Training auf dem Sportplatz Ost, Laskerstraße (nicht Freitag).

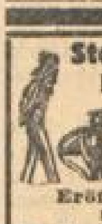
In unserer Kinotafel sind nachstehende Kinos neu aufgenommen: „Bio", Am Hackeschen Markt 2—3; „Kuku", Kottbusser Damm 92, Neukölln; „Excelsior", Kaiser-Friedrich-Str. 191, Neukölln; „Stern", Hermannstraße 49, Neukölln.

Staats Theater
Freitag, den 9. September
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Bohème
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Wallensteins Lager
Die Piccolomini

Winter Garten
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl.
Das berühmte
DAYELMA - BALLETT
3 Swifts, Rudi Grasl
und weitere Künstler-Truppen, die überall als
VARIETÉ - ELITE
bezeichnet werden.
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellg.
4 u. 8.15 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

Deutsches Theater
Weidendamm 5201
8 Uhr
Wunder um Verdun
Dram. Dichtung von Hans Chlumberg
Regie: Karl Heinz Martin.
Kassenpreise von 0,50 M. bis 11,50 M.
Kammerspiele
Weidendamm 5201
Heute 8 Uhr
Uraufführung
„Schicksal nach Wunsch"
Komödie v. Christa Winsloe
Regie: Rudolf Beer
Meinar, Ullrich, Riemann, Abel, Mosheim, Brausewetter

Ganz seltene Gelegenheit!
ca. 300 Herren-Anzüge 8.-, 10.-, 12.-, 18.-, 25.- M.
ca. 400 Winter-Ulster und Paletots 10.-, 12-, 18.-, 20.-, 28.- M.
ca. 200 Knaben-Anzüge und Ulster 3.-, 4.-, 6.-, 8.-, 12.- M.
Das gibt's nie wieder!
Der weiteste Weg lohnt sich. — Fahrgeld wird Käufer vergütet.
Hebeka, Herrenbekleidungskaufhaus Frankfurter Allee 95
direkt Ring- und U-Bahnhof Frankfurter Allee.


Stettiner Sänger
Reichshallen-Theater
(Dönhoffplatz)
Merkur A. 6. 1247. Dir. Meisel
Tägl. 8.15 Uhr, Sonntags 3.30 Uhr (ermäßigte Pr.)
Eröffnungsprogramm
mit der Burleske
Freibad Krumme Lanke
Neue Kräfte, Preise 0.50 bis 2.25 M.
Vorverkauf 11—2, 5—9 Uhr.

Städt. Oper
Charlottenburg
Frauenhofer 0231
Freitag, 9. Sept.
Turnus III
Petruschka
(Abramowitsch, Groke, Frank)
Dirigent: Preiss.
Gianni Schicchi
(Hüsch, Friedrich, Fidesser)
Dirig.: Teichmann.
Beginn 20 Uhr

PLAZA
Der liebe Augustin

Rose - Theater
Große Frankfurter Straße 132
8,30 Uhr
Aerzte im Kampf

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Damen-Mäntel
zu ganz niedrigen Preisen
Maßanfertigung
spez. für starke Damen
Paul Linck, Damen-Mäntel-Fabrik
u. Hdlg., Neukölln, Reuterstr. 63

8½ Uhr CASINO-THEATER 8½ Uhr
Lothringer Straße 37.
Gutschein für die Leser 1—4 Personen
Fauteuil nur 0,75 M., Sessel 1,25 M.
Gültig auch Sonntag nachm. 4 Uhr.
Annemarie
Volksoperette. — Musik von Gilbert
Dazu ein bunter Teil.